Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1944

7.3.1944 (No. 56)

Visual Library

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstraße Nr. 28. Fernsprecher 9550—53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 19800. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Kbe.-Durlach, Ettlingen, B.-Baden u. Kehl. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Auswärtige Bezieher durch Boten 1.70 RM einschl. 10,6 Rpf Beförderungsgebühr zuzüglich 30 Rpf Trägerlohn. Postbezieher 2.06 RM einschließlich 18,0 Rpf Beförderungs-Gebühr und 36 Rpf Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. — Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsletzten. — **Anzeigenpreis:** Z. Zt. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Rpf, bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 Rpf. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B.

60. Jahrgang / Nummer 56 — **Karlsruhe, Dienstag, den 7. März 1944** — **Einzelpreis 10 Pfg.**

140 Terror-Flugzeuge bei Angriff auf Berlin vernichtet

Unvermindert schwere Abwehrkämpfe an der Südfront, bei Orscha und an der Nordfront - Neuer Erfolg unserer U- und Schnellboote

Aus dem Führerhauptquartier, 7. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Beiderseits Kriwoi Rog wiesen unsere Truppen auch gestern heftige Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen ab oder fingen sie in Einbruchsstellen auf. Im Raum von Swenigorodka und Schepetowka halten die schweren Kämpfe unvermindert an. Starke feindliche Angriffe wechselten mit entschlossenen Gegenstößen unserer Divisionen gegen die vordringenden sowjetischen Angriffsspitzen. Dabei wurden allein südlich Schepetowka 41 feindliche Panzer und 29 Geschütze vernichtet. An der Autobahn Smolensk—Orscha setzten die Bolschewisten auf schmaler Front ihre in mehreren Angriffswellen vorgetragenen Durchbruchsversuche fort. Sie brachen nach erbitterten Kämpfen zusammen. Der Feind verlor hierbei 22 Panzer.

Auch nördlich Pleskau und bei Narwa scheiterten von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets am zähen Widerstand unserer Grenadiere. Eigene Gegenangriffe verliefen erfolgreich. Im hohen Norden wiesen Gebirgsjäger des Heeres und der Waffen-SS im Louhi-Abschnitt mehrere feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für die Sowjets ab.

An den italienischen Fronten herrschte gestern lebhafte beiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit.

Der Angriff nordamerikanischer Bomberverbände gegen die Reichshauptstadt in den Mittagsstunden des gestrigen Tages brachte einen besonders großen Erfolg unserer Luftverteidigungskräfte. Einige Wohngebiete im Raum von Groß-Berlin wurden durch die zerstreuten Bombenwürfe getroffen. 140 feindliche Flugzeuge, darunter 118 viermotorige Bomber, wurden vernichtet. Ein Zerstörerverband unter Führung des Majors Kogler zeichnete sich hierbei besonders aus.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele in Südengland an. Sicherungskräfte der Kriegsmarine versenkten in den heutigen Morgenstunden im Seegebiet vor Ymuiden in harten Gefechten zwei britische Schnellboote, beschädigten ein drittes so schwer, daß mit dessen Untergang zu rechnen ist und schossen drei weitere Boote in Brand. Die eigenen Fahrzeuge erreichten vollzählig ihre Stützpunkte. Unterseeboote versenkten in harten Kämpfen gegen feindliche Geleitzüge und starkgesicherte Einzelfahrer im Atlantik und Indischen Ozean 12 Schiffe mit 21 000 BRT.

Primavera Siciliana

Von unserem Vertreter Dr. Paul Graf Toggenburg

Stockholm, 7. März.

Im Februar war es ein halbes Jahr her, daß die Anglo-Amerikaner Sizilien besetzten und sich nicht nur militärisch, sondern auch politisch und verwaltungsmäßig auf der einst in ihrer strahlend ewig jungen Schönheit glücklichen und beglückenden Insel niedergelassen hatten. Mit keinem Wort wurde dieser Stichtag in der englischen Presse erwähnt, obwohl dieser Gedenktag sicher Anlaß zu rückschauender Leistungsüberprüfung gegeben hätte. Es ist sonst nicht die Art der Engländer, derartige Gelegenheiten zu wohlgefälligen Betrachtungen mit entsprechender Eigenbeweihräucherung und salbungsvollen Ergüssen über die Missionsrolle der englischen Erbpacht von Humanität und Weltführung ungenutzt verstreichen zu lassen. Bekanntlich ist die Besetzung und verwaltungsmäßige Uebernahme der Insel seinerzeit in der taufrischen Begeisterung über den ersten handgreiflichen militärischen Erfolg im Kriege gegen Europa von unseren Feinden als der „test case", die große erste Bewährungsprobe für die „Befreiung" Europas, in alle Welt hinausposaunt worden. Warum nun das verlegene Schweigen? Ist das „Experiment" etwa so weitgehend mißglückt, daß man es lieber der Vergessenheit überantworten möchte? Oder gibt der „Probefall" sonst seinen Regisseuren Anlaß zum Versteckspielen?

In einem Augenblick, da die feindliche Agitation die militärischen Vorbereitungen zur entscheidenden Kraftprobe der Invasion, mit einer wahren Ueberschwemmung an politischen Versprechen und ungedeckten Zukunftswechseln an die einzelnen europäischen Adressen begleitet, lohnt es sich, den Fall Sizilien etwas näher zu untersuchen, um so mehr, als er ja von den Anglo-Amerikanern ausdrücklich als ihre Bewährungsprobe anerkannt worden war. Da ist zunächst der Fall Amgot des militärisch-politischen Verwaltungsorgans in den „befreiten" Gebieten. Er ist eine einzige Leidensgeschichte, die, wenn sie nicht am lebendigen Leibe des unglücklichen italienischen Volkes experimentiert worden wäre, eine sich selbst vernichtende Tragikomödie genannt werden könnte. Mit welchen Erwartungen und Vorschußlorbeeren wurde doch diese Amgot auf ihrer Jungfernreise nach Sizilien von englischer Seite begleitet. Hier sollte in einer „kunstvollen und genialen" Verschmelzung von „militärischer Härte und politischem Großmut" vor den Augen der Welt, vor allem aber der übrigen ausersehenen Befreiungsopfer in Europa, das unübertreffliche, historisch bewährte Geschick Englands in Führung und Schlichtung demonstriert werden. Vor allem wollte man einmal den Deutschen in einer wahren Blitzbefriedung zeigen, wie man über Nacht aus militärisch besetzten Gebieten und Feinden Freunde und Verbündete machen könne.

Um es kurz zu machen: Nach wenigen Monaten war auch in England der landläufige Kosename für die Amgot nur mehr „ein unglücklicher und unfähiger Bastard". Es zeigte sich sehr bald, daß die Amgot zu schwach zum Leben und zu bürokratisch zäh zum Sterben war, da ihre gelegentlichen politischen Ausgleichversuche unweigerlich sich in den harten militärischen Okkupationsforderungen festrannten. Ihre Autorität wurzelt zunächst ausschließlich in ihrer Abhängigkeit vom militärischen Oberkommando, dem sie für die wirtschaftliche, verwaltungsmäßige und verkehrsmäßige Sicherung des besetzten Gebietes für die Besatzungsarmeen verantwortlich ist. Da dies aber so gut wie ausschließlich auf Kosten der politischen Versprechen an die Zivilbevölkerung geschehen muß, bleibt für den „Missionsteil", der Aufgabe der Amgot, nicht viel übrig. Das Ergebnis ist auch dementsprechend. Es gibt heute niemanden mehr in England, der in der Amgot nicht eine peinliche Fehlgeburt, und niemanden mehr in Sizilien, der in ihr nicht eine verhaßte, scheinheilig getarnte koloniale Ausbeutungsorganisation sähe. Die englische Linke wirft ihr vor, eine reaktionäre imperialistisch-kapitalistische Aktiengesellschaft zu sein, die den mageren Kredit der Kreuzzugs- und Befreiungsidee in wenigen Wochen vergeudet habe. Die englische Rechte wirft ihr vor, die militärischen Operationen durch ungenügende Energie und Zynismus zu gefährden. Das italienische

Die neue große Doppelschlacht an der Sowjet-Südfront

Bei Schepetowka und Swenigorodka - In 8 Monaten 20 000 Sowjetpanzer - Totengräberkommandos zur Leichenbergung

Berlin, 7. März. Kaum waren die Kämpfe an der Sowjet-Südfront vorübergehend etwas abgeflaut — nach einem PK.-Bericht waren an diesem Frontabschnitt in der nun acht Monate dauernden Offensive 20 000 bolschewistische Panzer, eine geradezu unvorstellbare Zahl, vernichtet worden —, da meldet der OKW.-Bericht bereits wieder den Beginn einer neuen Doppelschlacht. Nach dem Bericht vom 5. März hatte sich der eine Schwerpunkt der Kämpfe in den Raum südlich von Schepetowka verlagert, während südlich Polonnoje die mit etwa fünf Schützendivisionen und einzelnen Panzergruppen geführten Angriffe von unseren Truppen in harten Kämpfen aufgefangen und ein Durchbruch des Feindes verhindert wurde, dauern die Kämpfe südwestlich Schepetowka und im Raum von Jampol (etwa 50 Kilometer nordöstlich Tarnopol an der Bahnlinie nach Schepetowka) noch an. Nach dem gestrigen Ergänzungsbericht stießen die im Raum Isjaslawl—Jampol eingebrochenen Bolschewisten fächerartig nach Südwesten und Süden und mit weiteren Stoßgruppen nach Westen vor. An zäh verteidigten Sperrlinien wurden die vordringenden feindlichen Divisionen abgefangen. Die zunächst nach Süden angreifenden Verbände schwenkten unter der Wirkung des hartnäckigen deutschen Widerstandes nach Südwesten ab. Dort stehen unsere Truppen gegenwärtig in besonders harten Kämpfen, in denen sie bisher 20 feindliche Panzer abschossen.

Der zweite Schwerpunkt bildete sich an der Front zwischen Kirowograd und Dubnow nunmehr bei Swenigorodka heraus, wo die Bolschewisten auf etwa 40 Kilometer Breite 15 Schützen-Divisionen und 240 Panzer einsetzten. Nach dreiviertelstündiger sehr starker Artillerievorbereitung kam der Angriff ins Rollen. An dem einen der beiden Brennpunkte erzielten deutsche Gebirgsjäger in sehr harten Kämpfen durch Bereinigung örtlicher Einbrüche und Vernichtung eingebrochener sowjetischer Panzerrudel eindrucksvolle Abwehrerfolge. Die Masse ihrer Panzer konzentrierten die Bolschewisten jedoch weiter nordwestlich. Trotz Verlust von 49 Panzern und verbissener Gegenwehr unserer Grenadiere gelang ihnen hier der Einbruch in die deutschen Linien. Die Kämpfe sind noch in vollem Gange.

Mit welcher Rücksichtslosigkeit Stalin Durchbrüche zu erzwingen versucht, ergibt sich aus den Angaben des Kriegsberichters Jürgen Darmer, daß die Sowjets die gesamte Zivilbevölkerung in den zurückeroberten Gebieten mobilisierten. Selbst die ältesten Männer wurden schon am zweiten oder dritten Tag nach der Wiederbesetzung einberufen und größtenteils ohne Ausbildung, Ausrüstung oder vollständige Uniform nach weiteren zwei Tagen zur Fronttruppe geschickt. Sie bilden das Kanonenfutter. Sie werden, wie beobachtet wurde, von Berittenen mit der Nagaijka in den Kampf getrieben oder von besonderen Sperrbataillonen, die ein Ausbrechen oder eine Umkehr mit der Waffe verhindern, zum Angriff gezwungen. Wie der deutsche Grenadier diese Kampfmethoden aufnimmt, geht am schlagendsten aus der Aeußerung eines hessischen Obergefreiten hervor, der meinte: Was hilft es schon, daß sie so schlechte Soldaten sind! Wir müssen sie eben doch erst unter Feuer nehmen, wenn wir unsere Stellungen halten wollen, sonst trampeln sie uns einfach über den Haufen. Aber wenn der Bolschewist etwa glaubt, uns dadurch zermürben zu können, da hat er sich geirrt.

Einen Ausdruck in der Höhe der gegnerischen Verluste mag die Tatsache geben, daß in dem Raum ostwärts Kriwoi Rog noch jetzt besondere Totengräberkommandos an der Arbeit sind, die die in den Kämpfen der letzten Woche vor den deutschen Stellungen gefallenen Bolschewisten in großen Massengräbern verscharren. Ueberläufer, die solchen Kommandos angehört haben, berichten, sie hätten den oftmals schon in Verwesung übergegangenen Leichen noch Uniformen und Stiefel ausziehen müssen.

An einem Tag EK. 2, EK. 1 und Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 7. März. Erst seit sieben Wochen stand der Grenadier Karl Orth als Munitionsschütze in der Infanteriegeschütz-Kompanie eines rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiments an der Ostfront und konnte sich schon während dieser kurzen Zeit als hervorragend tapferer und umsichtiger Soldat bewähren. Die zweite Phase der feindlichen Offensive südlich der Beresina hatte eben begonnen, der Zug, dem Orth angehört, liegt im Schwerpunkt der Angriffe. An zwei Stellen brechen die Sowjets durch die vorderste Infanterielinie bis zur Feuerstellung der Infanteriegeschütze durch. Hier werden sie abgeschlagen, aber der Zugführer ist gefallen und schon rennen neue Wellen der Bolschewisten an. In diesem kritischen Augenblick fragt der Grenadier Orth nicht, ob ein anderer die Pflicht habe, die Verantwortung zu übernehmen. Er ist dem Dienstalter und der Erfahrung nach einer der jüngsten, aber er sieht, daß hier einer die Führung ergreifen muß, um den feindlichen Durchbruch durch die Verteidigungsstellung ihres Abschnittes zu verhindern. Ohne Zögern übernimmt er den Befehl über den Zug, und unter seiner Führung wird auch der zweite Angriff abgeschlagen. Fünfzig tote Bolschewisten bleiben vor der Stellung liegen. Auch jetzt gönnt Orth sich keine Ruhe. Die Infanteriegeschütze müssen in eine neue Feuerstellung gebracht, Munition muß herangeschafft werden. Wie ein alter erfahrener Zugführer richtet der Grenadier Orth alles zur Verteidigung ein. Als der Feind zum dritten Male angriff, ist alles zu seinem Empfang bereit. Freilich — nur noch zwei Grenadiere des Zuges sind unverwundet, Orth selber hat einen schweren Oberschenkelschuß, aber mit eiserner Willenskraft hält er sich aufrecht. Seinem Beispiel folgen andere Verwundete, die noch eine Waffe in der Hand halten können. Auch der dritte Angriff der Sowjets bricht unter schweren Verlusten durch die von Orth selbst geleitete Abwehr zusammen. Erst jetzt, da die schlimmste Gefahr überstanden ist und von einer anderen Einheit ein neuer Zugführer eintrifft, läßt sich Orth zum Verbandsplatz bringen.

Der Führer verlieh dem Grenadier für seine hervorragende Leistung, die von entscheidender Bedeutung für das Halten des ganzen Kampfabschnittes war, neben dem Eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Grenadier Karl Orth wurde am 18. April 1906 als Sohn des Schreiners Orth in Bad Dürkheim geboren. Er ist im Zivilberuf Maler und Anstreicher. Seine Familie lebt in Duisburg-Wedau.

Sieben USA.-Bomber in Schweden notgelandet

Stockholm, 7. März. Drei viermotorige USA.-Bomber landeten, wie TT. am Montagabend meldet, im Laufe des Montag auf schwedischem Gebiet. Die schwedische Flak sei in Aktion getreten und Jagdflieger hätten eingegriffen. Zwei der Bomber seien auf dem Flugplatz von Malmö-Mulltora, das dritte bei Rinkaby in Schonen notgelandet. Die gesamte 30köpfige Besatzung sei interniert worden. Außer diesen drei Flugzeugen mußte am Montag ein vierter USA.-Bomber auf der schwedischen Insel Gotland notlanden. Das Flugzeug geriet in Brand, die zehnköpfige Besatzung konnte sich retten. Das Verhör ergab, daß das Flugzeug, das an dem Angriff auf Berlin teilgenommen hatte, Motorschaden hatte.

Das Reuterbüro, das gleichfalls den Verlust dieser vier Bomber verzeichnet, spricht darüber hinaus von drei weiteren viermotorigen USA.-Bombern, die im Distrikt von Scania landen mußten.

USA.: Was wird Stalin mit Italiens Schiffen tun?

London schweigt - Badoglio tobt - Neue Sowjetpläne an Ostsee- und Schwarzmeerküste

Tg. **Stockholm, 7. März.** Die Mitteilung Roosevelts, daß Stalin ein Drittel als Raubbeteiligung an der ehemaligen italienischen Kriegsflotte verlangt hat und daß ihm dies auch zugestanden worden sei, hat in England und vor allem im Lager Badoglios wie eine Bombe eingeschlagen. Die Bestürzung in England über Roosevelts völlig unerwartete Mitteilung war so groß, daß die englische Presse 48 Stunden lang nicht in der Lage war, auch nur eine Zeile Kommentar zu veröffentlichen. Die amtlichen Stellen, obwohl von erregten Anfragen bestürmt, haben bisher jede Erklärung verweigert. Nun kommt das erste Echo aus Neapel, d. h. dem Sitz der sog. Badoglio-Regierung, es besagt völlige Verwirrung und größte Aufregung. UP. meldet aus Neapel, Badoglio habe sofort erklärt, daß, wenn diese Mitteilung Roosevelts den Tatsachen entsprechen sollte, ihm und seiner Clique jede Existenzgrundlage entzogen werde und er und seine Regierung demissionieren müßten. Der Chef der alliierten Kontrollkommission Mac Farlane habe die Badoglio-Regierung zusammenberufen und es sei zu einer sehr stürmischen Auseinandersetzung gekommen. Mac Farlane konnte nur erklären, daß er von nichts eine Ahnung habe und daß für ihn die Mitteilung Roosevelts ebenso überraschend gekommen sei wie für die Italiener.

Um so aufschlußreicher ist die USA.-Presse in ihren Kommentaren. Sie stellt fest, daß dieser neue Erfolg Stalins über seine Gegenspieler offenbar bereits auf der Konferenz von Teheran in der langen Liste der Konzessionen Churchills und Roosevelts figuriert habe, daß aber Churchill scheinbar es bisher nicht gewagt hatte, in England selbst darüber ein Wort zu veröffentlichen. Man vermutet weiter, daß diese Frage eine wichtige Rolle in den sowjet-anglo-amerikanischen Erpressungsversuchen an gewissen Staaten gespielt habe mit der Drohung, daß die Sowjetunion als aufstrebende Flottenmacht ihre alte Dardanellenforderung mit Hilfe dieses Zuwachses an Kriegsschiffen durch Roosevelt unterstützt sehe. Die Frage, was Stalin mit seinem Raubanspruch zu tun gedenke, wird von Hanson Baldwin in der „Newyork Times" sehr offen behandelt. Baldwin erklärt, daß diese ganze Frage „Sowjetrußland als Flottenmacht" mit größter Aufmerksamkeit und Besorgnis von Schweden verfolgt werden dürfte, welches ja seine Flotte als Gegengewicht gegen die sowjetische Ostseeflotte aufgebaut hat. Jede Erhöhung der sowjetischen Flotte müsse von Schweden als neue direkte Bedrohung aufgefaßt werden, meint Baldwin. Wenn Stalin nun die Schaffung einer bedeutenderen Flotte anstrebe, dann könne dies nur heißen, so stellt der Nordamerikaner fest, daß die Sowjetunion neue Pläne verfolge, „um aus seinen Ostsee- und den Schwarzmeerküsten herauszustoßen". Für Skandinavien könne dies nur heißen, daß Stalin damit rechne, einen eisfreien Hafen im Atlantik sich zu sichern und die Zugänge zur Ostsee, d. h. den Skagerrak und den Kiel-Kanal im Falle eines Zusammenbruchs Deutschlands unter seine Kontrolle zu bekommen. Durch solche Möglichkeiten werde aber das gesamte Bild der skandinavischen und damit auch englischen Welt von Grund auf verschoben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Volk versinkt tiefer und tiefer in Hunger, Elend und Demütigung. Die Sowjets aber folgen mit wachsender Genugtuung dem raschen Verschleiß restlichen demokratischen Prestiges. Die anfangs sehr scharfen Proteste Moskaus gegen die Amgot sind bald nach dem Eintreffen Wischynskis im Mittelmeerausschuß verstummt. Wischynski, die Spinne im Netz, läßt die Amgot gerne zappeln und sich mehr und mehr verstricken. Wischynski hat nämlich sehr bald erkannt, daß ihm in der Amgot ein unbezahlbarer Verbündeter und Zutreiber erwachsen ist. Sie treibt den Sowjets Massenverelendung, Verzweiflung, Zermürbung, Hunger und körperlichen sowie seelischen Verfall zu. Sie mobilisiert also alle diejenigen Elemente, die die Voraussetzung für die sowjetische „Neuordnung Europas" schaffen.

Das Interesse der USA. an dem Probefall Sizilien und Süd-Italien war zunächst, entsprechend den unverhüllten Absichten, auch hier einen Brückenkopf für den USA.-Kapitalismus zu schaffen, sehr erheblich. (Mit dem Auftauchen Wischynskis wurden allerdings die Nordamerikaner auch hier, ähnlich wie in Nordafrika, in eine stark bedrängte Defensive gegenüber der anarchistisch-bolschewistischen Aussaat der Sowjets gezwungen.) Die Voraussetzungen für die ursprünglichen Pläne der Wallstreet schienen überall günstig, da der Chef der Amgot, Lord Francis Rennel of Redd, einer ihrer rücksichtslosesten Vertreter in der Londoner City war und wohl noch ist. Lord Redd, Sohn des ehemaligen britischen Botschafters in Rom, Lord Rennel, der eine wichtige Rolle beim Kriegseintritt Italiens im Jahre 1915 spielte, hatte als Vorsitzender der Firma Morgan u. Greenfell in der Londoner City unter anderem die italienischen Geschäfte für das Bankhaus Morgan geführt. In seiner Verkleidung als Engländer, Generalmajor und Chef der Amgot, eine Aufgabe, für die ihn in englischen Augen sein Vater und seine eigenen italienischen Sprach- und Landeskenntnisse sehr geeignet machten, konnte Lord Redd also eine wertvolle Rolle für die Beteiligung der Wallstreet am Experiment Italien spielen. Lord Redd hatte in der Vorkriegszeit und dann im Kriege die italienischen Sendungen des englischen Rundfunks geleitet. Wir hatten während unserer Tätigkeit vor dem Kriege in London Gelegenheit, mit Lord Redd zusammenzukommen. Wir erinnern uns seiner fatalistischen Aeußerungen über die Unvermeidlichkeit eines Abgleitens Englands zum Juniorpartner der USA. und seines überzeugten Eintretens dafür, daß England im Falle eines neuen Krieges früher oder später in der zunächst wirtschaftlichen und finanziellen, dann wahrscheinlich aber auch politischen Union mit den USA. werde aufgehen müssen. Lord Redd hätte also in seiner neuen Würde als Chef der Amgot geradezu idealer Vertreter der USA.-Belange werden können, wenn nicht der ihm unterstellte Apparat so weitgehend versagt und der große sowjetische Gegenspieler ihm nicht sehr bald die Karten, eine nach der anderen aus der Hand gezogen hätte.

Ueber die Zustände auf Sizilien überlassen wir einem englischen Augenzeugen das Wort. Ein Mitglied der britischen Besatzungsarmee berichtete im Februar dieses Jahres in der englischen Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation": „Die Invasion von Sizilien war nicht nur eine militärische Generalprobe für die Invasion von Europa, sondern auch eine politische. Sizilien war und ist das erste wirkliche Experimentierfeld. Der gute Ausgang schien gegeben, denn die Verhältnisse sind hier — ungleich Afrika — weder durch eine arabische Frage noch durch die Besonderheiten der französischen Politik kompliziert." Trotzdem, so muß der Engländer feststellen, sei diese Probe aufs Exempel ein vernichtender Fehlschlag geworden. „Weitgehende Unterernährung ist das Gesetz im heutigen Sizilien. Eine Preisinflation und Teuerung, wie sie nur in der schlimmsten Zeit des deutschen Zerfalls nach dem letzten Kriege erlebt worden war, hält heute Sizilien umklammert... Die Leute in Sizilien haben aufgehört, unsere Truppen zu fragen, wann wir endlich die versprochenen Lebensmittel bringen werden. An Stelle dessen sind, wie beispielsweise in Messina, Hungerdemonstrationen in den Städten an der Tagesordnung. Das grausamste Anzeichen unseres Versagens in der Bekämpfung der Ernährungsschwierigkeiten ist die erschütternde Tatsache, daß Frauen, deren Männer in der italienischen Armee dienen, zur Prostitution getrieben worden sind. „Befreite" Frauen bieten ihren Körper an für eine Fleischkonserve... Schulwesen und Sanitätswesen sind vollkommen zusammengebrochen. Ganze Provinzen sind ohne Aerzte und ohne Arzneien... Die Sizilianer fühlen sich die Willkür kleiner Beamten ausgeliefert, die ihre Sprache nicht verstehen und kein Verständnis für die Nöte und Sorgen des Volkes haben. So werden sie als Treibholz in dem Nachkriegschaos mitgeschwemmt. Wir haben nichts getan, um ihnen Führung und Halt zu geben, nichts getan, um sie fühlen zu lassen, daß die von den Anglo-Amerikanern gepredigte Demokratie der richtige Weg für sie ist." Dieses Selbstbekenntnis, geschrieben nach einem halben Jahr Besetzung Siziliens, benötigt keine Kommentare.

Was aber denkt man in England über die wilden Zuckungen des Badoglio-Regimes, und ihnen gegenüber über die Tragikomödie der sogenannten italienischen demokratischen Parteien, das heißt das wilde Durcheinander der sich befehdenden Gefolgschaften der Emigrationskreise à la Croce und Sforza? Churchill hat in seiner letzten Unterhausrede erklärt, daß die Anglo-Amerikaner bereit seien, bis auf weiteres mit Badoglio und Victor Emanuel zusammenzuarbeiten, wobei er allerdings die Betonung auf das Wörtchen „vorläufig" legte. Die Linke in England wirft den Konservativen und Churchill vor, „Metternich-Politik" in Süditalien zu treiben. Einig sind sich in England jedoch alle in der Bezeugung ungeschminktester Verachtung und Gleichgültigkeit gegenüber den Mohren, die ihre Schuldigkeit getan haben. Der sogenannte Kongreß der italienischen Parteien, der vor einer Woche in Bari tagte, hat eine „Adresse" an das englische Unterhaus gesandt. Der Speaker des englischen Unterhauses hielt es nicht einmal für notwendig, diese Botschaft vorzulesen. Er erklärte lediglich, das Telegramm sei im Wandelgang ausgehängt worden, „wen es interessiert, der kann es dort lesen". Um die Ironie auf die Spitze zu treiben, haben die „befreiten" Gewerkschaften in Süditalien einen „Proteststreik" gegen ihre Befreier, das heißt gegen die Unterhausrede Churchills, angekündigt, in der dieser die Versprechen der Atlantik-Charter, was Italien betrifft, widerrief und die Unterstützung Badoglios aufrecht erhielt. Badoglio hat seinerseits gegen die Abhaltung des „Bari-Kongresses" protestiert und gefordert, daß man ihn endlich als Alliierten anerkennen möge.

Die englische Linke wirft ihrer Regierung vor, die Bari-Konferenz unterschlagen zu haben. „New Statesman and Nation" schreibt dazu: Warum werfen wir nicht alle jubelnd unsere Hüte in die Luft über die Bari-Konferenz? Warum bringt die englische Presse nichts darüber und weshalb schweigt der englische Rundfunk? Warum hat Eden aus diesem Anlaß nicht eine große Rede gehalten, bescheiden prahlend, wie Palmerston oder Gladstone es getan hätten, daß wir endlich unser Versprechen auf Wiederherstellung der Demokratie in Italien erfüllen? Tatsache aber ist, daß das Konferenzgebäude in Bari von bewaffneten Polizisten umgeben war... Wo bleibt Englands Führerschaft in den kontinentalen Angelegenheiten?"

Hat so der „Probefall" auf der ganzen Linie Schiffbruch erlitten, so herrscht doch allgemein Einigkeit darüber, daß die Ausplünderung Italiens und seiner einstigen Ueberseebesitzungen gute Fortschritte macht und sich durchaus „planmäßig" entwickelt. „Andere Bedingungen politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Natur, welche Italien zu erfüllen gezwungen sein wird, werden zu einem späteren Zeitpunkt vorgelegt werden." So lautet der ominöse Satz in dem Kapitulationsabkommen, das Badoglio unterschrieb. Er gibt den Anglo-Amerikanern uneingeschränkte Möglichkeiten. Im scheinbaren Gegensatz dazu steht allerdings der Satz in der Atlantik-Charta: „Die unterzeichneten Nationen streben keine Vergrößerung territorialer oder anderer Art an." Die englische Wochenzeitschrift „The Centemporary Review" sieht sich zu dem Geständnis gezwungen, daß die Widerlegung, die diese Behauptung durch das Verhalten Englands gegenüber den italienischen Kriegsberechnungen erfahren habe, England wieder einmal als Hypokriten vor der ganzen Welt gezeichnet hat. Die Zeitschrift zitiert Churchills Erklärung vom 21. September vorigen Jahres im Unterhaus: „Das italienische Imperium ist für Italien für immer verloren." Schon am 8. Januar 1942 hat Eden in einer Unterhauserklärung England die Hintertür geöffnet, durch die es sich trotz Atlantik-Charta die italienische Beute in Afrika zu sichern gedachte. Eden entdeckte damals eine „Waffenbrüderschaft" der Anglo-Amerikaner mit den Senussis in der Cyrenaika und erklärte, daß sich England den Senussis gegenüber verpflichtet habe, dafür Sorge zu tragen, „daß sie niemals mehr unter italienische Herrschaft fallen." Was also die Wasilewskas und Titos für die sowjetischen Europapläne sind, das sollen im Kleinen die Senussis für die englische „Neuordnung" in Libyen sein.

Vorspiel zu „französischem Katyn" in Hochsavoyen

Scheußlicher Bandenmord aufgedeckt - Acht Polizisten und ein Lehrer, die ersten einer Opferwelle

Bg. **Paris**, 7. März. Schon längst hat man in Frankreich im Laufe der Bekämpfung kommunistischer Terrorbanden feststellen müssen, daß sie sich bei ihrem brutalen Vorgehen genau an ihre Moskauer Vorbilder halten. Dennoch hat die neueste Entdeckung einer besonders scheußlichen Mordtat, die in größter Aufmachung von der französischen Presse berichtet wird, die Oeffentlichkeit stark beeindruckt. Es handelt sich um ein Verbrechen der sogenannten „Maquis-Banden", der Terroristen im Gebiete von Hochsavoyen, um einen bestialischen Mord an wehrlosen Opfern und eine Inszenierung, die sich getreu an das Vorbild der GPU. hält, so daß heute einige Pariser Blätter von einer Art Vorspiel zu einem „französischem Katyn" sprechen. In der Nähe der Ortschaft Saint Lorent hat man unter einer kleinen Almhütte, die den Verbrechern als Aufenthaltsort und gleichzeitig als Gefängnis für ihre Opfer diente, ein Grab entdeckt, in dem neun ermordete Männer verscharrt waren. In der Nähe werden noch weitere solcher Gräber gesucht, da man annimmt, daß die zahlreichen verschwundenen „Gefangenen" des Maquis alle auf die gleiche Weise, nämlich durch eine Salve in den Rücken, Genickschuß und anschließendes Verscharren in einer schnell aufgeworfenen Grube geendet haben.

Die Gefangennahme eines Banditen — wie die meisten seiner Gangsterkollegen, in dem bezeichnenden Alter von 19 Jahren — hat die Aufdeckung dieser Mordstelle ermöglicht. In ein Städtchen in Hochsavoyen waren eines Tages acht Polizeiinspektoren in Zivil entsandt worden, um einige Untersuchungen durchzuführen. Während diese acht Inspektoren mittags im Hotel des Ortes beim Essen saßen, brach plötzlich eine Bande von 50 bewaffneten Verbrechern in den Ort ein und schleppte die acht Inspektoren gefesselt davon. Man brachte sie in das auf 1800 Meter Höhe gelegene „Gefängnis" in der Almhütte, wo sie acht Tage lang, gemeinsam mit einem anderen Opfer der Verbrecher, einem 60jährigen pensionierten Lehrer, gefangengehalten wurden.

Am Sonntag machte sich eine Gruppe von Mobilgarde und Milizkräften unter Führung des Polizeiobersten Long auf den Weg, um das Grab der Opfer gemäß den Angaben des gefangenen jungen Banditen zu suchen. Einige Vertreter der französischen Presse nahmen an dieser Expedition teil. Das Grab wurde an der bezeichneten Stelle entdeckt und freigelegt. Man fand die von Kugeln zerfetzten neun Leichen, denen vor der Ermordung noch die Schuhe, Jacken und Wäsche ausgezogen worden waren. Mit zynischer Gelassenheit hat der gefangene 19jährige Verbrecher den Vorgang der Ermordung geschildert. Er hat gleichzeitig angegeben, daß in der Umgebung noch mehrere solcher Gräber vorhanden seien.

Die Kommentare der französischen Presse machen heute die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam, daß solche Mordtaten die ernsteste Warnung seien, weil sie das Schicksal vorausahnen lassen, das der französischen Nation unter einem bolschewistischen Terrorregime bevorstehen würde. So schreibt heute das Pariser Blatt „Au Jourd'hui": „Das Hinmorden dieser neun Opfer sollte doch etwas Stoff zum Nachdenken geben. Wir, die wir bei der Auffindung der Opfer dabei waren und die Einzelheiten der Mordtat vernehmen mußten, wir wissen, daß es sich um nichts anderes handelt als um blutige Bestien, von denen niemand Mitleid zu erwarten hätte".

Terrorbomben mitten in Roms Menschenstrom

In viermaligem Anflug aus 1000 Meter Höhe Bomben auf die Heiligtümer der unverteidigten Stadt

PK. In den Morgenstunden des 3. März heulten die Alarmsirenen über die Dächer Roms. Nur wenige Menschen der von Flüchtlingen aus ganz Italien überfüllten Quartiere unterbrachen ihre Tätigkeit und suchten die Luftschutzkeller auf. Rom ist unverteidigte Stadt. Sie klammern sich an diese Illusion, je dürftiger auch nach dem Bombardement der vatikanischen Stadt am 1. März und nach dem Angriff auf den Sommersitz des Papstes die Anhaltspunkte geworden sind, daß die Anglo-Amerikaner internationale Abmachungen respektieren.

Als um 11 Uhr bei leichtbewölktem Himmel die ersten Bomben auf die ewige Stadt herunterprasselten, fielen sie mitten hinein in eine vom Entsetzen gepackte Menschenmasse. Zu Tausenden rannten Frauen und Kinder hilflos durch die Straßen und suchten irgendwo schützend unterzuschlüpfen. Cafés und Gaststätten wurden fluchtartig geräumt. Vor den wenigen Kellern ballten sich die Massen der wie von Furien gehetzten Menschen zu wirren, schreienden Trauben. Der schöne Traum von einer Insel des Friedens nahm ein schauerliches Ende, in dem die Blitzschläge gewaltiger Explosionen alle Hoffnungen zerhämmerten. Nur in den Außenbezirken bewährte sich die Disziplin oft geschulter Selbstverteidigung, nämlich dort, wo die Jagdbomber nicht selten mehrmals am Tage aus niedrigster Höhe mit dem Maschinengewehr die Straßen abkämmen. In etwa 1000 Meter Höhe bei klarer Sicht überflogen die anglo-amerikanischen Bomberverbände die Bannmeile Roms und drangen ungehindert zum Zentrum vor. Kein Schuß fiel, um den heimtückischen Angriff auf die wehrlose Stadt zu verhindern. Nur ein paar Flakgeschütze weit draußen vor den Toren, schon dem Flakschutz des Landekopfes von Nettuno angehörig, versuchten den heimtückischen Schlag abzuwehren. In zahllosen Ketten flogen die viermotorigen Bomber an. Sie warfen ihre Last hauptsächlich in die dicht bewohnten Viertel. In viermaligem ungestörten Anflug waren die Würfe durchgeführt worden. Wie über dem Zieldorf eines amerikanischen Uebungsgeländes schlugen die Bomben in die achtstöckigen Wohnblocks an der aurelianischen Mauer und zerschmetterten zwischen den mächtigen Quadern der Pyramide des Gajus Cestius aus dem letzten Jahrhundert vor der Zeitrechnung und der ehrwürdigen Porta San Paulo einen Teil der bald zweitausendjährigen Mauer.

In wenigen Sekunden sank in Schutt und Asche dahin, was der europäischen Menschheit seit Jahrtausenden heilig gewesen war. Volltreffer begruben unter ihren Trümmern meistens Frauen und Kinder. Ihre Bergung dauert noch an.

Als in den ersten Abendstunden des 1. März inmitten der Vatikanstadt 500 Meter von der Privatwohnung des Papstes entfernt die anglo-amerikanischen Sprengbomben fielen, verlangten die Wohnblocknacker noch immer von ihren Feinden und eigenen Völkern an einen „Zielfehler" zu glauben. Dann wurden im Vatikan die Wohnungen der Kardinäle, der Palast des Sante Ufficio von Bomben aufgerissen und vor dem Eingang zum Oratorium von St. Peter lag der erste Tote. Nach diesen Schreckensstunden hat in Rom niemand mehr den Mut, an einen Irrtum zu glauben. Und wenn jetzt am Morgen des 3. März gezielte, aus 1000 Meter Höhe abgeworfene Bomben die Grabsteine auf dem englischen Friedhof umstürzten und zerschlugen, auf dem auch der englische Dichter Shelley seine Ruhestätte finden wollte, so muß die ganze Welt begreifen, daß dieser skrupellose Gegner Deutschlands der geschworene Feind Europas und all seiner materiellen und ethischen Werte ist.

Kriegsberichter Kurt Neher.

Mazedonien und Thrazien sind bulgarisch!

Sofia, 7. März. Eine entscheidende Absage an die feindliche Aufforderung, die bulgarischen Truppen aus Mazedonien und Thrazien zurückzuziehen, bedeutet die Rede, die der bulgarische Bautenminister Ingenieur Wassileff am Sonntag in Anwesenheit des bulgarischen Ministerpräsidenten Boschiloff auf einer großen Volksversammlung im Schwarzmeer-Hafen Warna gehalten hat. Als erster Redner begründete Wassileff den historischen und ethnographischen Anspruch Bulgariens auf diese beiden Provinzen und sagte, heute sei die Losung des Volkes: Was uns gehört, geben wir nicht her. Die Feindpropaganda verlange „Räumt Mazedonien und Thrazien". Eine Erfüllung dieser Forderung wäre eine Versündigung an den zahllosen Opfern, die für die Befreiung dieser Provinzen gebracht wurden, aber auch ein Verstoß gegen die nationale Ehre der Bulgaren. Der Feind suche durch seine Bombenangriffe den nationalen Geist der Bulgaren zu zersetzen. Er — der Minister — aber erkläre eindeutig, und dies möge man auch in London und Washington hören, Bulgarien werde für die Erhaltung seiner nationalen Freiheit unbeirrt kämpfen.

Ueber die Beziehungen zur Türkei sagte Wassileff, daß seit dem Balkankrieg keine strittigen Fragen das Verhältnis zur Türkei mehr getrübt hätten. Die traditionelle Freundschaft Bulgariens mit Rumänien sei durch den Vertrag von Cragova wiederhergestellt.

Abschließend erklärte der Minister: „Wir werden unser Territorium mit unseren Leibern verteidigen, mit einer Armee, die für den entscheidenden Moment vorbereitet ist, getreu dem Erbe des verstorbenen Königs Boris. Bulgarien wird für die Erhaltung seiner nationalen Freiheit kämpfen und dafür sorgen, daß kein fremder Fuß sein Territorium betritt."

„Lange Verlustlisten strömen herein"

Genf, 7. März. Beide Wehrminister der USA. gaben nunmehr zu, so meldet „Daily Telegraph", daß die amerikanischen Verlustlisten ständig länger werden. Marineminister Knox erklärte, bei der Marine „strömten lange Verlustlisten herein, und dabei sei der direkte Angriff auf die Festung Europa noch nicht begonnen worden". Kriegsminister Stimson machte Verlustangaben über die Kämpfe in Italien, bei denen er jedoch zugeben mußte, daß sie drei Wochen alt waren — „aber lange nicht vollständig" seien.

Rickenbacker rechnet mit 1 Million Invasionsopfern

Berlin, 7. März. Der amerikanische Automobilmagnat und Luftlinienbesitzer Rickenbacker, reklametüchtiger USA.-Fliegerheld, schätzt laut einer Meldung des „Daily Expreß" aus Newyork die bei einem Invasionsversuch zu bringenden Opfer an amerikanischen Soldaten auf eine Million Mann. Durch diese verblüffend freimütige Feststellung des auch vom Washingtoner Kriegsministerium als Sachverständiger konsultierten Kapitalisten werden die zunehmenden Besorgnisse der breiten Landbevölkerung im Innern der USA. sicherlich nicht gedämpft werden.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH. Verlagsleiter: Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Carl Caspar Speckner in Karlsruhe.

Der erste Hochverrats-Prozeß gegen einen Vichy-Minister

Algier, 7. März. Vor dem Kriegsgericht in Algier ist der Hochverratsprozeß gegen den früheren Innenminister der Vichy-Regierung, Pierre Pucheu eröffnet worden. Er ist der erste der großen Schauprozesse, den die Guillotine-Kommission gegen die als „Vichy-Verräter" verdächtigen Anhänger Girauds veranstaltet. Den Vorsitz führt der Präsident des Landgerichts in Algier Leon Véron. Neben zwei juristischen Beisitzern umfaßt das Gericht noch drei Militärs und zwar die Generäle de la Vallade, Cochet und Schmidt. Die Anklage vertritt der jüdische Fliegergeneral Pierre Weiß. Sie lautet ganz selbstverständlich auf Hochverrat. Damit soll nicht gesagt werden, daß Pucheu nach seinem Uebertritt in das Dissidenten-Paradies Verrat geübt habe, sondern man will ihn für seine frühere amtliche Tätigkeit als Vichy-Minister belangen.

Eine Reihe von Zeugen, die seit dem großen Verrat ebenfalls nach Nordafrika geflohen sind, wollen dem Angeklagten nachweisen, daß er sie, die Anhänger der „Befreiung", habe einsperren, mißhandeln und verurteilen lassen. Natürlich hat die Guillotine-Kommission alle Säulen der ehemaligen roten Volksfront als Ankläger gegen Pucheu mobil gemacht. Der Hauptankläger aber ist der ehemalige kommunistische Abgeordnete Grenier. Grenier hat gegen Pucheu vorzubringen, daß dieser, als im Jahre 1941 in Nantes ein Mordanschlag gegen den deutschen Oberst Holtz verübt worden war, 50 französische Geiseln, darunter ihn, Grenier selbst, den deutschen Behörden ausgeliefert habe.

Wie nicht anders zu erwarten ist, kann auf ein solch fluchwürdiges Verbrechen nur die Todesstrafe von der Guillotine-Kommission verhängt werden. Pucheu aber sucht seinen Kopf damit zu retten, daß er den Beweis zu führen sich anschickt, er habe schon in seinem Amt als Innenminister in Vichy Verrat geübt und anstatt dem Marschall Petain den Parolen der Dissidenten gehorcht. Man darf sich fragen, wie weit der Verräter seinen Zynismus zu treiben wagt.

Die Jugend zum technischen Wettbewerb aufgerufen

Berlin, 7. März. Der Freiheitskampf unseres Volkes ist bestimmt durch die überlegene Kampfkraft des deutschen Soldaten und den Wert seiner Rüstung. Die technische Ueberlegenheit, nicht nur in der Zeit des Krieges, sondern für alle Zukunft muß durch eine in ihrer Gesamtheit für die Technik begeisterte Jugend gesichert sein. Daher hat der Reichsjugendführer im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion die Durchführung einer Aktion „Jugend und Technik" verfügt, die aus einer Erweiterung der allgemeinen Werkarbeit der Hitler-Jugend mit der Anfertigung technischer Arbeiten, dem Aufbau von freiwilligen technischen Arbeitsgemeinschaften, dem Ausbau des technischen Jugendschrifttums und vor allem aus der jährlichen Durchführung eines technischen Wettbewerbes besteht. Diese Aktion wird ein Beweis dafür sein, wie stark die nationalsozialistische Jugend die Technik in ihrem Lebensgefühl und in ihrer Erziehungsaufgabe einbezogen hat.

Wie der Heldengedenktag begangen wird

Am Heldengedenktag, dem 12. März, werden die Fahnen auf Vollstock gesetzt. Träger der in Stadt und Land vorgesehenen Feiern sind — in enger Zusammenarbeit — die Wehrmacht und die NSDAP. Außer den militärischen Feier werden auch in Standorten der Wehrmacht zusätzlich Gefallenenehrungsfeiern der NSDAP. durchgeführt, um alle Hinterbliebenen und Angehörigen von Gefallenen zu ehren. Während die militärischen Feiern zumeist unter freiem Himmel am Heldenehrenmal stattfinden, soll die Gefallenenehrungsfeier der NSDAP. ausschließlich in geschlossenen, schlicht, aber würdig ausgeschmückten Räumen durchgeführt und musikalisch umrahmt werden. In Orten ohne Truppenbelegung sind Gedenkfeiern am Heldendenkmal, ebenfalls je nach der örtlichen Lage getrennt von den Gefallenenehrungsfeiern der NSDAP., vorgesehen. So soll in jeder Ortsgruppe zunächst vormittags am Heldenmal oder Kriegerdenkmal eine kurze schlichte Gedenkfeier mit Kranzniederlegung stattfinden, während dann anschließend oder am Nachmittag mit der gesamten Gemeinschaft des Ortes die Gefallenenehrungsfeier der NSDAP. durchgeführt werden kann.

AUS KARLSRUHE

Hundegespann auf der Kaiserstraße

Auf unserer Kaiserstraße ist eigentlich immer etwas los. Heute vormittag, so nach neun Uhr, konnte man denken, ein moderner Cäsar fahre zu den olympischen Spielen und Wagenrennen. Ein kleiner Wagen, von vier jungen Hunden gezogen, fuhr an dem Kaiserstraßenpublikum vorüber. Stolz stand der junge Wagenlenker auf seinem Wägelchen und hielt die Zügel in der Hand, und flink trabten die hellbraunen Boxer über die Straße dem Adolf-Hitler-Platz zu. Ein köstliches Bild und eine seltene Erscheinung auf der morgendlichen Hauptverkehrsstraße. Alles drehte sich dem seltsamen Gespann zu und staunte... Es war keine Zirkusreklamefahrt, auch keine Hundeausstellungspropaganda, sondern lediglich ein ganz Schlauer, der unsere vierbeinigen Freunde als Pferdeersatz in den Verkehr einreihte.

Die Jugend weiß gut, warum sie immer auf die Kaiserstraße auf den „Bummel" geht. Hier sieht und hört man immer etwas! Die ehemalige Lange Straße, unsere jetzige Kaiserstraße, hat in den vergangenen Jahren viele Verkehrsmittel in ihrer Entwicklung gesehen: Reiter, Postkutschen, die ersten Fahrräder, Droschken und Straßenbahnen, alles fuhr schon über die berühmte Kaiserstraße und jetzt gar ein — Hundegespann! Heku.

Kurz notiert - schnell gelesen

Eine Feierstunde der Hitler-Jugend. Der Standort Karlsruhe der Hitler-Jugend führte in der Festhalle eine Feierstunde unter der Parole „Das Reich als Aufgabe" durch. Im Mittelpunkt der Feier stand die Rede von SS-Standartenführer Becker. Dieser umriß in kurzen Worten das germanische Reich von seinem Ursprung an bis in die Neuzeit hinein. Er schloß seine Rede mit einem flammenden Appell an die Jugend, sich des Einsatzes der kämpfenden Front würdig zu erweisen. Bannführer Frey beendete die Feierstunde mit dem Gruß an den Führer.

Theaterring — Kulturgemeinde. Die NSG. „Kraft durch Freude" teilt mit: Die am Samstag, den 11. März, vorgesehene Vorstellung „Katte" muß aus technischen Gründen auf Freitag, den 10. März, vorverlegt werden; Anfangszeit 18.00 Uhr. Die gelösten Theaterkarten haben an diesem Tage Gültigkeit.

Eine Motette findet am Sonntag, 12. März (Heldengedenktag), 11.30 Uhr, in der Evang. Stadtkirche statt. Neben der Passacaglia C-Moll und der Fantasie und Fuge G-Moll von J. S. Bach für Orgel singt Elfriede Haberkorn vom Bad. Staatstheater Lieder aus den „Ernsten Gesängen" von Johannes Brahms. An der Orgel Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf.

Wir gratulieren! Dieser Tage konnte in guter Gesundheit Frau Friederike Stolz-Adolf, Witwe, Mühlburg, Sedanstraße 11, ihren 80. Geburtstag feiern.

Das Kinderturnen hat im Karlsruher Turnverein 1846 eine gute Pflegestätte gefunden. Acht Kinderturnwarte und -wartinnen sorgen Tag für Tag für beschwingtes Leben und fröhliches Tummeln, damit eine lustig spielende Kinderwelt gesund und stark in das Leben hineinwachsen kann. Dazu gehört auch die Filmstunde; sie bietet den besten Anschauungsunterricht dazu. Am letzten Sonntag herrschte im Vereinsheim des KTV. 46 reges Leben. Hatten sich doch viele Kinder mit ihren Eltern eingefunden, um sich an dem vorgeführten Kinderfilm „Fröhlich und lustig sein" zu ergötzen.

Ehrung eines Karlsruher naturkundlichen Forschers

Der Führer hat dem Hauptlehrer a. D. Andreas Kneucker in Karlsruhe, Werderstraße 48, in Anerkennung seiner großen Verdienste als Forscher auf dem Gebiete der Botanik den Titel „Professor" verliehen.

Andreas Kneucker, der heute im 82. Lebensjahr steht, stammt aus Wenkheim im badischen Frankenlande. Nach dem Besuch der Präparandenschule und dem Lehrerseminar I in Karlsruhe kam er zunächst als Unterlehrer nach Kürnbach bei Bretten. Nach zwei Jahren wurde er als Lehrer an die Seminar-Uebungsschule nach Karlsruhe versetzt. An dieser wie an der Nebeniusschule wirkte Kneucker bis zum Jahre 1923. Als er wegen eines Gehörleidens um seine Zuruhesetzung nachsuchen mußte, wurde er im Nebenamt zum Kustos der badischen Landessammlungen für Naturkunde berufen.

Weit bedeutender aber als seine Lehrtätigkeit an Schulen ist das, was Kneucker auf dem Gebiete der Naturforschung geleistet hat. Schon als Seminarist zeigte er eine große Freude an der Natur. Durch Exkursionen mit dem bekannten Botaniker H. Stoll in Wertheim mehrte er seine Kenntnisse der heimischen Pflanzenwelt. Besonders förderlich war für Kneucker, daß er in Karlsruhe die naturwissenschaftlichen Kollegs an der Technischen Hochschule besuchen konnte. Außerdem studierte er nebenbei die alten Sprachen und das Französische. Schon im Jahre 1886 wurde der Name Kneuckers bekannt durch den von ihm herausgegebenen „Führer durch die Flora von Karlsruhe und Umgegend". Den Höhepunkt seiner botanisch-wissenschaftlichen und schriftstellerischen Tätigkeit erreichte er in den Jahren 1890—1923. Allerdings hatte er schon früher gemeinschaftlich mit einem Naturforscher Baron Rüdt große Exkursionen unternommen vom Schwarzwald und Bodensee aus in die Schweiz, nach Tirol und Oberitalien. Seine weiteren Reisen führten ihn dann nach Istrien, Dalmatien und Ungarn, nach Belgrad, Bukarest, Montenegro, die Herzegowina, nach Bosnien und die Türkei, von wo er reiche Beute an Algen, Moosen und Pilzen heimbrachte. Zu den erfolgreichsten Forschungsreisen gehören die wiederholten Besuche der Sinai-Halbinsel, wobei er mit dem berühmten Afrikaforscher Schweinfurth befreundet wurde und als erster Reisender in die bis dahin noch unerforschten Gebiete eindrang. Von drei solchen Reisen brachte Kneucker eine große Ausbeute mit heim. Unter den gesammelten Pflanzen befanden sich allein 40 neue Arten und Formen. Außerdem hatte er 5600 Insekten mitgebracht, darunter sechs neue Gattungen, 25 neue Arten und 7 neue Varietäten.

Die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Forschungen wurden veröffentlicht nicht nur in vielen botanischen Zeitschriften des In- und Auslandes, sondern vor allem in der von Kneucker gegründeten „Allgemeinen Botanischen Zeitschrift", die 33 Jahrgänge erlebte.

Die gewaltige Arbeit, die Kneucker leistete, ist auch daraus zu erkennen, daß er eines der größten Herbarien mit über 2000 umfangreichen Packen zusammengestellt hatte, das bedauerlicherweise mit anderen unersetzlichen Dingen dem Terrorangriff der Feinde zum Opfer gefallen ist, daß er im Besitze einer wertvollen botanischen Bibliothek war mit einigen 1000 Bänden und daß er im schriftlichen Verkehr stand mit 180 Botanikern aller Erdteile. An wohlverdienter Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeit hat es Kneucker nicht gefehlt. Sein Name erschien in den meisten systematischen Werken über Botanik immer wieder. Von deutschen und ausländischen Botanischen Gesellschaften wurde er zum Ehrenmitglied ernannt und eine Anzahl neuentdeckter Pflanzen und Insekten tragen Kneuckers Namen. In einem Sonderdruck aus Beiträgen zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland gab Hermann Bürgelin ein Lebensbild des nun vom Führer geehrten Forschers, dem auch wir mit seinen vielen Freunden, die er sich allüberall erworben hat, die herzlichsten Glückwünsche zum „Professor" entbieten.

K. B.

„Die beiden Schwestern" - Ein Berlin-Film im Ufa/Capitol

Von ihrer berühmten Mutter haben Gabriele und Ulrike nichts als ihr Talent zum Tanzen geerbt. Dieses Talent entwickelt sich allerdings erst in der Idylle eines Hinterhofes in Alt-Berlin, unter der Sonne der Mutter Hempel und des jungen Kapellmeisters und angehenden Komponisten Andreas. Um der begabteren und von Ehrgeiz beseelten Gabriele den Weg zu ebnen, tritt Ulrike in der Kunst wie in der Liebe in den Schatten der vom Glück emporgetragenen Schwester, bis das Auge des Meisters Menzel ihre Schönheit und ihr liebendes Herz entdeckt. Der bunte Wirbel des Lebens, gespeist aus dem Milieu der feudalen Gesellschaft wie des Kleinbürgertums und der Kunst, wie ihn nur das Opernballett mit seinem Schwung vor und hinter den Kulissen zu entfachen vermag, reißt die stille, verträumte Ulrike schließlich in die Arme des Geliebten, die begnadete Gabriele aber in die Sphäre der großen Kunst. Herz, wie Auge und Ohr kommen bei diesem Film auf ihre Rechnung, bei dem Gisela Uhlen und Marina von Dittmar als reizendes Schwesternpaar ihre reife Gestaltungskraft wie ihr einzigartiges tänzerisches Können unter Beweis stellen. F[illegible] gewinnt mit seiner liebenswürdigen Eleganz mit den Herzen der beiden Schwestern auch die Herzen der zahllosen Gabrielen und Ulriken im Zuschauerraum. Eine prächtige Menzeltype verkörpert Erich Ponto, gleich echt in Maske, Mimik wie Sprache. Ida Wüst, Georg Alexander, Trude Marlen u. a. wirken in bekannten Typen mit. Alles in allem: ein guter Unterhaltungsfilm aus einer Welt, die sich nicht langweilt.

Dr. C. C. Spockner

Das italienische Generalkonsulat geschlossen

Die italienische Regierung hat das italienische Generalkonsulat Karlsruhe geschlossen. Das Land Baden mit Ausnahme des Kreises Kehl gehört nunmehr wieder wie früher zum Amtsbereich des italienischen Generalkonsulates Frankfurt a. M., dem auch das italienische Vizekonsulat Freiburg und die italienische Konsular-Agentur Mannheim unterstellt sind.

3. Hochschulkurs der Techn. Hochschule Karlsruhe in Frankreich

Zum dritten Male führte die Technische Hochschule Karlsruhe in der Zeit vom 7. bis 13. Februar einen Hochschulkurs für im Wehrdienst stehende Akademiker durch. Angehörige der verschiedensten Truppenteile waren nach Lyon gekommen, um sich für kurze Zeit wieder einmal der Wissenschaft zuzuwenden.

Karlsruher Professoren und Dozenten, die hauptsächlich die Grundwissenschaften vertraten, gestalteten ein umfangreiches Vorlesungs-Programm, das mit größtem Interesse aufgenommen wurde und dazu beitrug, die Kenntnisse der Studenten aufzufrischen und zu vertiefen. U. a. hatten die Architekten Gelegenheit, durch Führung und praktische Uebungen sowie durch eine interessante Exkursion ihre Vorlesungen zu ergänzen. Andere Fachrichtungen besichtigten Industriewerke. Ganz besonders begrüßt wurde von seiten der Soldaten-Studenten die Möglichkeit persönlicher Aussprache mit den Dozenten über wissenschaftliche Probleme, über Studium und Berufsziel. Vor allem erhielten die Abiturienten, die weitaus in der Mehrzahl waren, einen Einblick in den Gang des Studiums und den akademischen Beruf.

Den Abschluß des Kurses bildete die Vorführung des Hochschulfilmes „Ingenieure heraus", der den Werdegang eines jungen Ingenieurs zeigt und ein eindrucksvolles Bild vom Hochschulleben an unserer Karlsruher Technischen Hochschule gibt.

Mit neuen Anregungen und in engerem Kontakt zur Hochschule gingen die Kursteilnehmer wieder zu ihren Einheiten zurück, um dort erneut ihre Soldatenpflicht zu erfüllen.

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus heute 17.30 Uhr geschl. Vorstellung für die Karlsruher Lebensversicherung „Das kleine Weltgericht" — Morgen 17.30 Uhr als Neueinstudierung (19. Vorstellung der Mittwoch-Stammiete) Verdis „Maskenball". — Im Kleinen Theater morgen 18 Uhr „Ständchen bei Nacht".

„Meine Erlebnisse am Kuban" betitelt sich der Vortrag, den Hauptmann Gottfried Wetterich, Inhaber des Deutschen Kreuzes in Gold, als Mitglied des Karlsruher Turnvereins 1846 in dessen Vereinsheim hält, zu dem alle Mitglieder, Freunde und Gönner der Leibesübungen eingeladen sind. Der Vortrag findet am Donnerstag, dem 9. März, 20.30 Uhr statt.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, 8. 3. Reichsprogramm: 8.00—8.15 Eine erdkundliche Betrachtung zum Hören und Betrachten: Belgien und die Niederlande. 11.30—12.00 Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen). 12.45 bis 14.00 Konzert des Niedersachsen-Orchesters mit Opernmelodien unter Leitung von Otto Ebel von Sosen. 15.00—15.30 Kleines beschwingtes Konzert. 15.30—16.00 Lied- und Kammermusik. 16.00—17.00 Buntes Nachmittagskonzert. 17.15—18.30 Unterhaltsame Klänge unserer Zeit. 20.15—21.00 „Jeder Spatz pfeift es vom Dach", beliebte Melodien aus Oper, Operette und Unterhaltung. 21.00—22.00 Die bunte Stunde: Das Kapitel „Kuß". — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Klassische Konzertmusik. 20.15—21.00 Heitere Abendmusik mit Suitensätzen. 21.00 bis 22.00 „Die Opernprobe", komische Oper von Albert Lortzing.

Aus Alt-Durlach / Ein 1748 in Durlach abgehaltenes Malefiz-Gericht

Die Geschichte lehrt uns, daß man im Mittelalter die geringsten Vergehen mit härtesten Strafen ahndete. Daß man gegen Gewohnheitsverbrecher auch im 18. Jahrhundert keine Rücksichten kannte, davon erzählt der Fall, der am 4. April 1748 in Durlach zur Verurteilung gelangte.

Angeklagt war der Knöpfler Johann Reich von Wahlen bei Saargemünd, der — wegen Diebstahls schon mehrfach vorbestraft — im Jahre 1746 einem im „Hirsch" übernachtenden ungarischen Proviantoffizier 34 Dukaten entwendet und 1747 einem im „Schwanen" in Durlach Logierenden neben Geld noch die Wäsche und Kleidung gestohlen hatte. Selbstverständlich leugnete der Angeklagte, der im Turm Gelegenheit gehabt hätte, in sich zu gehen. Doch dem war nicht so, weshalb zu anderen Mitteln gegriffen werden mußte, um den Uebeltäter zu einem Geständnis zu bewegen. Vorher allerdings sei hier ein Schreiben wiedergegeben, das so und so aufschlußreich ist. Es wurde am 24. Februar 1748 verfaßt und lautete:

„Gleichwie dem publico höchst daran gelegen ist, dergleichen Erzbösewichte und impassores, von welcher Gattung inquisitus ist, nicht hingehen zu lassen, und wir uns folglicher nicht entbrechen können, gegen ihre Inquisiten die wirklich peinliche Frage oder Tortur in Kraft dieses gerechtest zu erkennen, wir aber seither wahrgenommen haben, daß das sogenannte Bambergische Instrument, dessen Gebrauch wir vor weniger Zeit in unseren Gerichten allberett verschiedentlich adhibiren, zu diesem Behuf vor der sonst verordnet und hergebracht gewöhnlichen Tortur, dienlich erfunden worden sehe: also haben wir bei der mit Inquisiten in der ferners von ihme unterfangenden Abläugnung alsgleich vorzunehmenden peinlichen Frage unser Augenmerk vornehmlich auf dasselbe gerichtet, mit welchem ihr diesemnach, an demselben, die peinliche Frage baldmöglichst auf hiernach bezeichnete Art bewerkstelligen zu lassen, mit den Inquisiten anbehörtermaßen vor allen Dingen, diese, unsere gerechteste Verordnung, daß an ihm die peinliche Frage applicirt werden sollte, bekannt zu machen und ihn anmit zu ermahnen habt, dieser Marter durch ein freiwilliges Geständnis zuvorzukommen, daferen über durch solchen gütlichen und beweglichsten Zuspruch bei demselben abermals nicht zu erhalten wäre, alsdann sogleich mit Zuziehung des Scharfrichters mit der wirklichen Tortur fürfahren und ihme, Inquisiten, bei solcher anfänglich und das erstemal etwa 80—100 Streich und zwar deren Hälfte mit derjenigen zusammengeflochtenen, ledernen Peitsch, welche der Nachrichter zu Durlach allbereit in Händen und jüngstihin zu Pforzheim „adhibiret" hat, die andere Hälfte aber mit birkenen Spitzruthen, als welche dazu tauglicher als die Häßlernen, auch nicht auf das Hemdt, sondern vielmehr auf den bloßen Rücken und mit der dem Scharfrichter anzubefehlenden Vorsicht, daß solche, um die Wirkung der Streiche empfindlicher zu machen, genugsam aufgespannt werde, geben zu lassen, sofern ihme, Inquisiten, wegen der x Diebstähle, wir und seines, des inquisit in actis enthaltener anderer factorum illicitorum halber, legaliter ad protocollum, umständlich zu konstituiren.

Falls nun Inquisit der solch angefangener Applicirung der Tortur mit einem wahren Geständniß herausgienge — so ist derselbe mit weiterer Tortur zu verschonen, ihme nach einigen Tagen aber die abgelegte Aussage mit gleichmäßiger Wiederadhibirung der Gegenzeugen ad ratificandum nochmalen vorzuhalten, sofort die führenden protocolla zu Eingangs Eines Fürstlichen Hofrathscollegio von Euch einzusenden. Im Falle aber Inquisit, wie wegen dessen seither geäußerten Hartnäckigkeit, da er sogar dasjenige, welches durch soviele Zeugen eidlich erhärtet und er hiedurch in tantum convimiret worden, boshafterweise abgeläugnet, zu vermuthen ist, auf solch seinem hartnäckigen Abnegiren fernerhin beharren würde, so habt ihr sodann gleich den anderen oder dritten Tag nach der erstmals angefangenen Tortur, da der Rücken annoch Wund und schmertzhaft ist, solch an ihm und zwar auf die hier nachgesetzte geschärfte Art continuiren zu lassen, daß bei solchem zweitern Acta demselben gegen die 150—200 Streiche auf oben bemerkte Art abgegeben, auch zu gleicher Zeit und indem Inquisit auf dem Bambergischen Instrument gefesselt ist, die Spanischen Stiefel und Daumschrauben ihme angelegt, übrigens aber in Ansehung dessen Constituirung, alles dasjenige beobachtet werden, was wir Euch bereits aufgegeben haben."

Soweit von diesem rescriptum, das für sich spricht. Weindel

Agnes und Michael

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Unverricht), Klotzsche (Bez. Dresden)

37

„Auf Lichtmeß wird ein neuer Boden gelegt", sagte er einmal, als Agnes ihm vorjammerte, wie rechthaberisch die Leute mit ihr wären.

Nur Peter stand hinter ihr und tat ihr in seiner scheuen Verliebtheit jeden Gefallen. Er trug Holz in die Küche und stand mannbar vor allem, was an die Bäuerin herankommen wollte. Und es wollte viel heran an sie in dieser Zeit. Da das Gesinde nun wußte, daß es auf Lichtmeß zu gehen habe, tat es der jungen Bäuerin alles zum Trotz. Als Agnes einmal eine Suppe beinahe ungenießbar zusammenkochte, verließen alle schweigend den Tisch, redeten aber im Dorf drunten darüber um so mehr und es gab viel Gelächter und Gespött unter den Leuten darüber.

Es war auch gar nicht so einfach, die rechten Leute auf den Hof zu bekommen, von dem man wußte, daß eine Frau da war, die nichts von der Bauernschaft verstand, im Anschaffen aber geradezu herausfordernd war. Aus der weiteren Umgebung konnte Michael schließlich ein paar Mägde und zwei Knechte für Lichtmeß dingen. Eine dritte Magd bekam er erst beim Schlenklmarkt in Rosenheim. Ein Fremde, von hohem Wuchs und blondem Haar. Johanna Strecker hieß sie. So stand wenigstens in ihrem Dienstbüchlein, das der Bauer gewissenhaft prüfte und dann zufrieden nickte.

„Es liegt mir gar nix dran an ein paar Markl", sagte er. „Die zahl ich gern übern Lohn naus noch, wenn ich mich verlassen kann auf dich. Auf die Alm nauf, weißt, da muß ich eine haben, die ihr Sach versteht."

„Ich bin drei Jahr lang auf der Stöcklalm im Tirolerischen drin g'wesen. Kannst ja nachfragen bei dem Bauern dort, ob er zufrieden war mit mir."

„Ich glaub net, daß ichs nötig hab", meinte Michael. „Du machst mir kein schlechten Eindruck. Wann kommst denn dann?"

„Ein paar Tag möcht ich mei' Schwester noch b'suchen, die bei Traunstein verheirat' is, dann komm ich."

Der junge Seehofer gab ihr fünf Mark Dinggeld und beschrieb ihr noch genau den Weg nach Steinanger. Hernach tätigte er noch seine Einkäufe im Eisenladen, dann fuhr er heimwärts.

Die neuen Leute ließen sich gar nicht schlecht an. Für die Küche hatte man ein Mädel bekommen, die schon drei Jahre in einer Gastwirtschaft gedient hatte und vom Kochen was verstand. Agnes war also wieder einer Sorge enthoben und zog sich bald wieder ganz zurück von den kleinen Pflichten, die sie übernommen hatte.

Der Frühling wollte kommen, und in einer der warmen Vorfrühlingsnächte, in denen der Föhn den letzten Schnee von den Bergen wegleckte, schloß die alte Seehoferin für immer die Augen. Sie war bloß eingeschlafen und am Morgen nicht mehr erwacht. Der Bauer merkte es erst, als er das Wort an sie richtete und keine Antwort mehr bekam.

Still war sie hinübergegangen, so still wie ihr Leben gewesen war. Der Bauer erschrak fast ein wenig, als er sich des Alleinseins bewußt wurde. Ihr Zusammenleben war ohne große Reibungen gewesen und doch wurde er nun wie von einer Not bedrückt, die er bisher noch nie verspürt hatte. Es ist doch etwas Seltsames, wenn man dreißig Jahre miteinander gelebt hat, Tag für Tag, in Zorn und Trauer, in Freude und Leid und karg bemessener Liebe. Und nun war man plötzlich ganz allein. In diesem Alleinsein glaubte der Seehofer zu meinen, daß er ihr doch recht gut gewesen war, dieser tüchtigen Frau und Mutter. Ganz langsam nahm er ihre kaltgewordenen Hände und faltete sie über ihrer Brust. Dann stieg er von der Kammer herunter, spürte eine schwere Müdigkeit in den Kniekehlen und blinzelte mit wässriggewordenen Augen über die zwei Firste des Hofes hin, die in der Morgensonne glänzten.

In der Stube drüben, wo man gerade bei der Morgensuppe saß, nahm man die Boschaft mit der gebührenden Anteilnahme hin. Die Leute hatten ja die alte Bäuerin kaum gekannt. Nur Peter schrie leise auf und stolperte hinaus, während Michael gefaßt und ruhig blieb.

Agnes wurde geweckt und sprang bei aller Schläfrigkeit doch schnell aus dem Bett, als sie das Wort vom Tod hörte. Sie allein behielt den Kopf ganz klar und wußte sofort, was alles zu tun sei.

Sie selbst wollte alles Schriftliche erledigen, indes der Vater über Land ging, um den Töchtern und dem Girgl zu sagen, daß die Mutter gestorben sei.

Beim Begräbnis benahm sich Agnes ganz als liebende Frau und Tochter. Sie ging aufrecht, in schöner Trauer neben Michael und schob wie in liebender Gebärde ihre Hand in den Arm des alten Seehofers, als er unter den tröstenden Worten des Pfarrers die Schultern nach vorn fallen ließ. Auch hernach beim Leichenschmaus benahm sie sich so, daß die forschenden Blicke der Seehofertöchter nichts finden konnten, was ihnen das Recht gegeben hätte, ein abfälliges Wort über die Schwägerin zu sagen.

Man sollte den Leuten doch nicht alles glauben, dachten sie. Diese junge Schwägerin war vieleicht gar nicht so unrecht. Mein Gott, sie war eben noch jung und in einem ganz anderen Sinne erzogen.

Da nun Agnes sich mit jeder in herzlicher Weise unterhielt, bekamen sie ein ganz anderes Bild von ihr. Man lud sie ein zu Besuch und Agnes versprach, demnächst zu kommen. Nur der Girgl sagte nichts, er war überhaupt recht kleinlaut geworden. Die Liesbeth saß schwer und massiv neben ihm und sah geflissentlich über die Agnes hinweg. Während sich die anderen angeregt unterhielten, flüsterte sie dem Girgl zu:

„Was übrigbleibt vom Fleisch, dös laßt einwickeln. Herschenk'n tean ma ga nix. Dös gibt eine Brotzeit morgen für dich."

Ja, so sparsam war sie, die Liesbeth, und darum kam es ihr auch gar nicht in den Sinn, die Agnes, oder die Schwestern ihres Mannes in die Mühle einzuladen, denn sie stand auf dem Standpunkt, daß ein Besuch immer Geld koste, selbst wenn man ihm nichts vorsetze als einen Malzkaffee und derbes Bauernbrot.

Sie waren auch die ersten, die aufbrachen. Die Liesbeth meinte, das rentiere sich nicht, wenn man so lange hocken bleibe, wo es daheim eine Menge Arbeit gebe. Die anderen verließen erst um die vierte Nachmittagsstunde den Seehof, auf den man sich nach dem Leichenschmaus noch begeben hatte. Es war ja schon lange keine Gelegenheit mehr gewesen, der die ganze Familie zusammengeführt hätte. Und wenn das heutige Zusammentreffen auch ein trauriger Anlaß war, so hatte man sich doch manches zu sagen und manche Erinnerung aus der Kinderzeit wurde dabei aufgefrischt.

Am Abend wollte der Seehofer gar nicht hinüber in sein Austragstüberl. Er hatte plötzlich Angst vor dem Alleinsein und er blieb lange in der Stube bei Agnes, Michael und Peter sitzen. Melancholisch meinte er einmal:

(Fortsetzung folgt)

Kleine Nachrichten aus Baden und Elsaß

Hofbauer Martin Künzig †

Auf seinem Besitz in Hof Esselbrunn (Lauda-Land) verstarb am Samstagnacht der Hofbauer Martin Künzig im Alter von 85 Jahren.

Der Heimgegangene hat seinem hohen Alter entsprechend am Tagesgeschehen immer noch rege teilgenommen. Der von ihm während seines langen Lebens betreute Hof ist seit dem 30jährigen Krieg nachweisbar immer in den Händen der Familie Künzig geblieben. Er hat sich immer wieder auf die Söhne vererbt. Der Verstorbene hatte neun Kinder, die alle verheiratet sind und selbst schon teilweise viele Kinder haben. Fünf Söhne stehen im Heere; zwei Söhne waren schon mehrmals verwundet.

*

Weinheim: Der 53 Jahre alte, hier wohnhafte Wachbeamte Rudolf Schmitt erlitt im Hauptbahnhof einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod des Mannes herbeiführte. — Zu einem vollen Erfolg gestaltete sich das stark besuchte 3. Abonnementskonzert des Kammermusikvereins in dem „Alte Meister der Violine" eindrucksvoll zum Vortrag kamen. Solist war Karl von Baltz (Violine); am Flügel Jula Kaufmann (Mannheim). Die Künstler wurden mit reichem Beifall gefeiert.

Zeutern: Hier wurde die erste Kriegsferntrauung vorgenommen, und zwar gingen die Ehe ein der in Kriegsgefangenschaft in Ottawa (Kanada) befindliche Unteroffizier Eugen Fetsch und Frieda Zeisel. (au.)

Obergrombach: Zahlreich besucht war die Versammlung der NS.-Kriegsopferversorgung. Betriebsobmann Fies erläuterte die Verbesserungen in der Versorgung von Hinterbliebenen des ersten Weltkrieges. (au.)

Bruchsal: Die sehr stark besuchte Hauptversammlung des Obst- und Weinbauvereins wurde mit einer Totenehrung durch Vereinsführer Schäffner eingeleitet. Der Tätigkeitsbericht vom verflossenen Jahr ließ eine erfolgreiche Arbeit erkennen. Die Mitgliederzahl hat sich auf 330 erhöht, der Rechner wurde einstimmig entlastet. Bei der Neuwahl des Vereinsführers nach nun 10jähriger Amtszeit wurde diesem als Hilfskraft Postinspektor i. R. Braun zugewiesen. Einen lehrreichen Vortrag über die Lage im Obstbau hielt der stellv. Kreisobstbauinspektor Jösel. — Zimmermeister Albert Ammann beging seinen 75. Geburtstag; seit mehr als 50 Jahren gehört er der Freiwilligen Feuerwehr an und seit über 40 Jahren der Sanitätskolonne. (au)

Gaggenau: Das Konzert mit dem Pianisten Hubert Giesen und seinen Solisten war für alle Besucher ein starkes musikalisches Erlebnis. — Der Deutsche Volksgesundheitsbund hielt seine Jahresgeneralversammlung ab. Besonderes Interesse fand der Vortrag des Gaubeauftragten Winai über das Thema „Zuckerkrankheit". (y)

Gernsbach: Der 6. Kammermusikabend brachte uns zu Beginn Richard Strauß' Sonate für Cello und Klavier (Kammermusiker Hertel-Karlsruhe und Frau Wanda Blösch aus Pforzheim). Es folgte das Klavierquintett op. 81 von Dvorak in der uns bekannten Besetzung. Die Wiedergabe beider Werke war meisterhaft und bot den zahlreich erschienenen Besuchern einen reinen Genuß. Infolge Erkrankung mußte der angesagte Liederpart unserer heimischen Sängerin, Frau Schulz, auf den kommenden Kammermusikabend festgelegt werden. — In der Stadthalle ging die „Sonntagsfrau" — aufgeführt von der Badischen Bühne — vor vollem Haus über die Bühne und fand eine herzliche Aufnahme. — Die NS.-Frauenschaft veranstaltete eine erfolgreiche Sammlung von Stoffen, die in den Heimnachmittagen zu Zwecken des DRK. weiterverarbeitet werden. Gleichzeitig wurde eine weitere Gebäcksammlung für ein benachbartes Reservelazarett durchgeführt. Auch diesmal bewährte sich wieder die Gebefreudigkeit aller Kreise. — Anfang dieses Monats beginnt ein weiterer Kurs für die Herstellung von Hausschuhen. Anmeldungen im NS.-Frauenschaftsheim (neues Rathaus, Zimmer 17). (nit)

Gressern: Der Nähkurs der NS.-Frauenschaft fand dieser Tage mit einem guten Ergebnis seinen Abschluß. (y)

Seelbach: Für unseren Marktflecken, den Hauptort der alten Reichsgrafschaft Geroldseck, schuf der Heimatforscher Christian Schmieder eine Dorfchronik. Sie besteht in über 50 Bildtafeln mit Text, die das Zimmer des Bürgermeisters im Rathaus schmücken. Die Geschichte von Seelbach und Umgebung — von der Frühzeit bis zur Gegenwart — kommt in den Tafeln zur Darstellung. Die neuesten Tafeln zeigen die Bildnisse zweier hervorragender Söhne des Ortes: jenes des in Seelbach geborenen Komponisten Theodor Munz und das von Dr. Julius Kepp von der Berliner Staatsoper.

Straßburg: Den 20 000. Besucher konnte nunmehr die Ausstellung „Ewige Infanterie" verzeichnen. Es war ein Schüler aus Kork, der als Erinnerungsgabe eine Buchprämie des Wehrkreiskommandos V erhielt.

Durch Höchstleistung zum Sieg!

Der Gauleiter auf einer Führertagung in Straßburg

Gauleiter Robert Wagner hatte auf Sonntagnachmittag eine Tagung des Führerkorps im Gau nach Straßburg einberufen, an der außer sämtlichen Gauamtsleitern und Kreisleitern sowie den Gliederungsführern die leitenden Männer des Staates, an der Spitze die Minister, Vertreter der Wehrmacht, darunter Generalleutnant Seeger, sowie für den Reichsarbeitsdienst Obergeneralarbeitsführer Schinnerer und Generalarbeitsführer Helff teilnahmen.

Der Gauleiter gab einen umfassenden Bericht über die gegenwärtige militärische und politische Lage, wie sie sich nach Ueberwindung der Krisenerscheinungen des Vorjahres und angesichts der Invasionsdrohungen der Feinde darstellt. Er zog aus der Entwicklung die Schlußfolgerung für die Partei, daß diese ihrer politischen Führungsaufgabe heute mehr denn je gewachsen sein müsse, im Großen wie im Kleinen. Pflicht der Heimat sei es vor allem, die letzten noch brachliegenden Kräfte zur Mitarbeit heranzuziehen, wobei der Einsatz in der Kriegswirtschaft und in der Erntehilfe im Vordergrund ständen. Die Parole für die nächsten Monate laute dementsprechend: Durch Höchstleistung zum Sieg!

Stellv. Gauleiter Röhn ergänzte die Rede des Gauleiters durch wichtige, ins einzelne gehende Ausführungen. Gaustabsamtsleiter Schuppel, der die Tagung leitete, gab schließlich eine Reihe von dienstlichen Anweisungen bekannt.

Ettlingen und Albtal

Nachdem in letzter Zeit schon verschiedene schöne Gewinne beim grauen Glücksmann des Winterhilfswerks gezogen wurden, holte sich dieser Tage im Gasthof „Zum Lamm" ein hier tätiger Beamter einen 500er. Diese, wohltätige Zwecke erfüllende Lotterie geht nun bald ihrem Ende zu. Wer sein Glück versuchen will, muß sich beeilen. — Im „Uli" läuft heute zum letztenmal das Lustspiel „Abenteuer im Grandhotel". Ab morgen ist dann der Unterhaltungsfilm „Herz in Gefahr" zu sehen. Für Mittwoch sind zwei Vorstellungen vorgesehen. — Am Freitag, 10. März, findet um 20.15 Uhr im Nebenzimmer der „Sonne" ein Appell der HJ. statt. Hierbei spricht Oberbannführer Tresselt. Anzutreten haben alle Gefolgschaften und der älteste Jahrgang des DJ.

*

Busenbach: Die Spar- und Darlehenskasse hielt in der „Sonne" ihre Jahresversammlung ab. Der Geschäftsbericht zeigte eine weitere Aufwärtsentwicklung der Kasse. Die Sparguthaben sind auch weiterhin gestiegen. — Der Generalappell der Kriegerkameradschaft fand am Sonntag statt. Kameradschaftsführer Alois Bauer gab den Jahresbericht. — Die Freiwillige Feuerwehr hielt eine Alarmprobe ab, um die Einsatzbereitschaft der Wehrmänner erneut zu prüfen. — Den Heldentod starb Gefreiter Otto Seiberlich jg.

Gaufrauenwartin Margarete Waßmannsdorff gestorben

Die badische Gaufrauenwartin des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen, Fortbildungsschulhauptlehrerin Margarete Waßmannsdorff (Turngemeinde 1878 Heidelberg), schied unerwartet rasch aus einem arbeitsreichen turnerischen Leben. Aus einer alten Turnerfamilie stammend, leistete Frl. Waßmannsdorff auf dem Gebiet des Frauenturnens eine vorbildliche Arbeit. Zahlreiche Aemter im badischen Turngau sowie im Reichsausschuß für Frauenturnen hat sie mit Erfolg bekleidet. Auch als Frauenwartin des NSRL. entfaltete die Verstorbene eine richtunggebende Tätigkeit und stellte ihre schöpferische Kraft in zahlreichen Frauen-Turnvorführungen unter Beweis. Sie war Inhaberin verschiedener Ehrenzeichen des deutschen Turnsportes, des NSRL. und der Rettungsmedaille.

Wissenschaft und Kunst in Baden-Baden

Der „Bund der Freunde der Reichsuniversität Straßburg" gab mit einer Reihe wissenschaftlicher Vorträge Straßburger Dozenten den Baden-Badener Veranstaltungen eine Bereicherung besonderer Art. Der Direktor des Physiologisch-chemischen Instituts Prof. Dr. Dyckerhoff sprach in einer Darlegung über „Chemie und Krebs" von dem Zusammenwirken der chemischen Forschung mit der ärztlichen Kunst im Kampf gegen die Krebskrankheit. Der Direktor des Instituts für Strafrecht Professor Dr. Georg Dahm stellte in seiner Ausführung über „Ursachen und Bekämpfung von Verbrechen" die volksverwurzelte alte germanische Rechtsanschauung dem römischen Recht gegenüber, um dann im heutigen neuen Strafrecht bei all seiner Berücksichtigung von Veranlagung und Umwelt doch die Haftung des Verbrechers für seine Tat in den Mittelpunkt zu stellen. Den Schluß der ersten Vortragsreihe machte der Direktor des Seminars für mittlere und neuere Geschichte Prof. Dr. Heinrich Heimpel mit einer plastischen Schilderung der großartigen Persönlichkeit Kaiser Friedrichs II. von Hohenstaufen, die das gewaltige Ringen dieses einzigartigen Herrschers inmitten einer politisch und religiös zerrissenen Zeit deutete, dessen Ausstrahlungen bis in unsere Tage geben.

Daß neben der schweren Gelehrtenkost auch weniger anspruchsvolle Kreise zu ihrem Recht kamen, dafür sorgten die mancherlei bunten Unterhaltungsabende, in denen das eine Mal Künstler und Künstlerinnen des „Terrafilms", die zur Zeit mit Proben in Baden-Baden beschäftigt sind, das andere Mal „Kleinkunst-Paraden" jeglicher Art das Publikum ergötzten.

Die ernste musikalische Kunst, die sich mit einem Kammermusik-Abend des Frankfurter Lenzewski-Quartetts, unter Mitwirkung der sehr guten Harfenistin Rose Stein, für Feinschmecker in Werken des „Teufels-Hoffmann", von Dvorak, Malipiero usw. einstellte, erlebte einen Höhepunkt in dem 7. Zykluskonzert des Sinfonie- und Kurorchesters. Hier war es Generalmusikdirektor Hans Weisbach-Wien, der als Gastdirigent mit Rossinis reizvoller Ouvertüre „Die Reise nach Reims", mit Mozarts entzückend schön wiedergegebener Serenade Nr. 9 und der in wundervollen Steigerungen sich entfaltenden Brahms-Sinfonie in E-Moll die begeisterten Hörer immer wieder zu stürmischem Beifall hinriß und ihnen einen der Erinnerung werten Abend schuf. Albert Herzog.

*

Die Februar-Ausgabe der „Straßburger Monatshefte" läßt zunächst Hermann Burte mit Lyrik, Prosa und einer Szene aus dem Schauspiel „Der unsichtbare Held" zu Worte kommen. Ueber den Maler Burte, von dem verschiedene Bilder dem Hefte beigegeben sind, handelt eine Studie von Elisabeth Schick-Abels. Mit Beiträgen sind u. a. weiter vertreten Hans Sattler, Alexander Reuß und Fritz Decker.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Y **Jutta Barbara.** Ein Sonntagsmädel ist angekommen. **Else Schweim,** geb. Köhler: **Heinz Herbert Schweim,** Major im Generalstab. Ettlingen, Mühlenstraße 51.

In treuer Pflichterfüllung für seinen geliebten Führer u. Großdeutschlands Freiheit fiel am 18. Februar 1944 im Osten mein über alles geliebter, guter Mann, mein lieber letzter Sohn, Schwiegersohn, Schwager u. Neffe

Fritz Oehler

Uffz. in einer Prop.-Abt., im Alter von 42 Jahren.

Karlsruhe, den 6. März 1944 Herrenstr. 18.

In tief. Leid: **Frau Maria Oehler,** geb. Gillig; **Frau Emma Oehler,** geb. Sönning; **Frau Marg. Gillig; Frau Anne Oehler; Familie Otto Oehler.**

Am 1. 3. 44 hat unser lb. Sohn, Bruder u. Neffe, mein braver Enkel, Panz.-Gren.

Erich Reimold

als Freiwilliger in einer SS-Div. im Alter von 18 Jahren sein blühendes Leben für Führer, Volk und Heimat in treuer Pflichterfüllung hingegeben. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Westen.

Karlsruhe-Rintheim, 6. März 1944.

Adolf Reimold und Frau Julie, geb. Weigold; **Heinz Reimold,** z. Z. Uffz. bei der Luftwaffe; **Bruno und Rolf Reimold, sowie alle Anverwandten.**

Unfaßbar schwer traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der glückliche Vater seiner drei Kinder, unser ältester, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe

Gefr. **Emil Hummel**

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von nahezu 37 Jahren am 17. 1. 44 den Heldentod fand. Unvergessen von seinen Lieben ruht er in fremder Erde.

Hochstetten, Liedolsheim, 5. 3. 44.

In unsagbarem Schmerz: **Berta Hummel,** geb. Fürniß, **mit Kindern Margot, Sigrid, Swanhild;** die Eltern: **August Hummel und Frau; Geschwister u. alle Verw.**

Trauergottesdienst: Sonntag, 12. März, nachm. 3 Uhr, in Hochstetten.

Statt Karten! Todesanzeige.

Meine liebe Mutter u. Schwiegermutter, unsere liebe Oma u. Tante

Frau **Emma Pabst**

geb. Bentz, ist heute im 63. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden erlöst worden.

Karlsruhe, 5. März 1944 Belchenstraße 35.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen: **Frau Lina Allbach,** geb. Leitz; **Oscar Allbach,** Dentist, z. Z. Wehrm.; **mit Kindern Inge und Renate.**

Beisetzung: Mittwoch, 8. 3. 44, 13.30, Hauptfriedhof Karlsruhe.

In erneute, tiefe Trauer versetzte uns die schmerzl., kaum faßb. Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen nun auch unser zweiter lb. Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, mein lb. Bräutigam

Oskar Oberacker

Ober-Gefr. in einem Gren.-Rgt., Inh. der Ostmed u. des Verdienstkreuzes, nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er starb am 23. 1. 44 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 24 Jahren, gleich seinem Bruder Gustav, dem er nach Jahresfrist folgte, den Heldentod.

Liedolsheim, Khe.-Rüppurr, den 3. März 1944.

In tiefem Leid: **Wilh. Gust. Oberacker und Frau, sowie seine Geschwister;** die Braut: **Anneliese Seitz und Eltern, sowie alle Verwandten.**

Trauergottesd.: 19. März, 13.30 Uhr.

Statt Karten

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß unsere lb., gute Mutter, Schwiegermutter, Tante, unser bestes Omalein,

Elise Höllischer, geb. Grimm

nach längerem Leiden in die Ewigkeit eingegangen ist.

Karlsruhe, Friedenstr. 3a, **Berlin.**

Die Tieftrauernd.: **Maria Lorentz,** geb. Höllischer; **Elisabeth Jung,** geb. Höllischer; **Friedrich Jung; Eva-Maria Jung.**

Die Beisetzung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Für die herzl. Anteiln. b. Heimg. uns. lb. Vaters **Friedr. Schneider,** Witwer, danken wir herzlich.

Olga Schaffer u. Fam.; Alwin Schneider u. Fam.; Kurt Schneider u. Fam.; Fr. Schneider u. Frau.

Khe.-Durlach, Lübeck, den 4. 3. 44.

Für die herzl. Anteilnahme an dem so schweren Leid, das uns durch den Heldentod uns. lb., einzig. u. unvergeßl. Sohnes **Rolf** betroffen hat, danken wir von Herzen.

Alois Naber und Frau.

Khe.-Durlach, im März 1944.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lb. Entschlafenen sprechen wir hiermit uns. herzl. Dank aus.

Lina Kiefer, geb. Dill **Trudel und Elfriede Kiefer.**

Khe.-Durlach, Amthausstr. 13.

Beim Heimgang meines lb. Mannes **Karl Schäfer,** Malermeister, wurde uns viel liebev. Teilnahme erwiesen, dafür danke ich im Namen aller Angehörigen herzlich.

Frau Pauline Schäfer.

K.-Durlach, Seboldstr. 10, 4. 3. 44.

Für die innige Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Kindes **Brigitte** danken wir herzlich.

Hugo Kappler u. Frau Hedwig, geb. Matheis.

Ettlingen, im März 1944.

TAUSCH

Gebe Kinderwagen od. H.-Lederhandschuhe, beides ungebraucht; suche Herrenhose, mittl. Größe, od. gut. Kleid od. D.-Wintermantel, Gr. 40—42. Angebote unter Nr. 6608 an die Badische Presse.

Biete ein schönes Kinderdreirad; suche gut erh. Puppenwagen. Tafelbst Ballonreifen geboten geg. Schlauch für Halbballon. Angebote unter D 641 an die Badische Presse.

Gute Fahrradbereifung, 28×1½, geg. Teewagen zu tauschen. Angeb. unt. Nr. 6641 an die Badische Presse.

Biete Schlafzimmer-Bild, Magdalene, 107/77; suche Zimmertisch □ gut erh., 1,20/75—80. Angeb. unt. Nr. 6607 an die Badische Presse.

Tausche gut erh. Kohlenherd gegen Akkordeon, 80—120 Bässe, m. Aufz. Angeb. unter Nr. 6617 an die BP.

Zeichentisch, groß, gebot.; Nähmasch. gesucht. Ang. u. Nr. 6618 an BP.

Harmonium (Marke Lindholm) geg. ein gut erhaltenes Klavier zu tauschen gesucht. Angebote an die BP.-Geschäftsst. Offenburg, Steinstraße 14.

Handharmonika, Club II C—F, geboten; suche B—Es, 4—7 Hiffst. Brockerhoff, Khe., Rüppurrerstr. 42.

Lautsprecher, elektr. dynam., gebot.; gesucht Fahrradreifen. Angebote unter K 26605 an Badische Presse.

Biete Oelgemälde oder Korbsportwagen; suche gut erhalt. Schreibmaschine. Angebote unter D 639 an die Badische Presse.

2 Bettvorlagen gegen Heizkissen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 6609 an die Badische Presse.

Hutstumpen u. H.-Armb.-Uhr gebot.; gesucht Damen-Stiefelschuhe, Gr. 38 bis 39, u. Rucksack m. Tragegestell. Angeb. unter Nr. 6623 an die BP.

3 H.-Oberhemden, Halsw. 39, f. gt. erh., geb.; elektr. Bügeleis., 120 V., gesucht. Ang. u. E 531 an die BP.

2 H.-Anzüge, gr. Figur, 1 Lederjacke gegen H.-Reit- oder Rohrstiefel, Gr. 44, zu tauschen, evtl. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 6619 an die Badische Presse.

Biete Brautkleid für gr., schl. Fig.; suche Sommermantel oder Kleid. Sofie Zeh, Durlach, Gudrunstr. 4.

Blaugrauer Damenmantel, Gr. 42/44, geboten; gesucht Eidechsschuhe, auch Imitation, Größe 36, und große Handtasche. Angebote unt. Nr. 6614 an die Badische Presse.

Rohrstiefel, Gr. 43, sehr gut erh., geg. Größe 45 zu tauschen gesucht. Telefon 286 Durlach.

Geboten H.-Schuhe (Ledersohle), Gr. 42; ges. warme D.-Unterwäsche, Gr. 48. Ang. u., Nr. 6625 a. BP.

1 P. H.-Schnürschuhe, Gr. 44, gegen 1 P. D.-Schuhe, Gr. 37, zu tausch. Angeb. unter Nr. 6621 an die BP.

Biete Damenschuhe (br. Pumps), Gr. 36; suche schw. Halbschuhe, Gr. 37. Angeb. unt. D 636 an die BP.

1 Paar D.-Hochschuhe, Gr. 40½, geg. Gr. 42, a. Schnürstiefel, zu tausch. Angeb. unter Nr. 6624 an die BP.

ZU VERMIETEN

Ein Laden mit Magazin, Mittelstadt, ℳ 50.—, sofort zu vermieten. Gerhardt, Immobilien, Karlsruhe, Kaiserstr. 113, Telefon 4120.

Kl. 4-Z.-Wohng., Südwestst., Stb. 4. St. zu verm. Zu erfr. Barth, Khe., Südendstr. 2, od. Tel. 4466.

VERSCHIEDENES

Mann zum Spritzen v. Obstbäumen gesucht. Ang. u. Nr. 6631 an BP.

Mädel sucht für abends Heimarbeit od. Beschäftigung in Büro, Samsnachm. bzw. Sonntagvorm. Angeb. unter Nr. 6647 an Badische Presse.

Junge Frau mit zwei 4jähr. Kindern sucht für die Dauer des Krieges Aufenthalt im Schwarzwald, Pension oder Privat. Angeb. unt. Nr. 6672 an die Badische Presse.

Brautkleid, Gr. 44, dring. zu leihen gesucht. Ang. u. Nr. 6654 an BP.

STELLEN-GESUCHE

Langjähr., tüchtige Verkäuferin sucht passenden Wirkungskreis. Angeb. unter Nr. 6659 an Badische Presse.

Frau sucht für täglich 2—3 Stunden angenehme Beschäftig. oder Büro-Reinigen für die Abendstunden. Angeb. unter Nr. 6648 an die BP.

STELLEN-ANGEBOTE

Buchhalter(in), bilanzsicher, 1. Kraft, für Durchschreibebuchhaltung für sofort oder später gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. K 26602 an die Badische Presse.

Für den Außendienst tüchtige Kraft per sofort gesucht. Anton Rempp, Kraftfahrzeugzubehör-Großhandlg., Karlsruhe/Baden, Gottesauerstr. 6.

Saubere gediegene Spülerin gesucht. Würde auch Frau mit schulpflichtigem Kind nehmen. Angeb. erbeten an Parkhotel Wehrle, Triberg/Schwarzwald.

IMMOBILIEN

Fremden- oder Kinderheim. Junge, gebildete Frau sucht Beteiligung oder Kauf mit 30—100 Mille. Angebote unter OM 289 an Werbe-Müller, Dresden A 1, Moritzstr. 11.

Junges, strebsames Ehepaar sucht Metzgerei zu pachten od. zu kaufen. Angebote unter K 26606 an die Badische Presse.

VERKÄUFE

Pers.-Kraftwagen BMW., 20 PS., Hubraum 782, Gewicht 650 kg, zu verkaufen. Angebote unter K 26596 an die Badische Presse.

Seidenkleid, schwarz, mit Tüllstickerei, Gr. 42, 35 ℳ, zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 6662 an die BP.

1 Hasenstall mit 4 Fach zu verk. 40 ℳ Vogt, Khe., Augartenstr. 93.

MIETGESUCHE

Garage oder verschließb. Schuppen außerhalb Karlsruhes gesucht. Angebote unter Nr. 6615 an die BP.

5—7-Zimmer-Wohng., tunlichst Zentralheizung, erstes Obergeschoß bevorzugt, wird sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 6611 an die Badische Presse.

Zimmer, gut möbl., fl. Wasser oder Badeen., in Stadtmitte v. Pol.-Offz. sofort gesucht. Angeb. unter Nr. 6629 an die Badische Presse.

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Angeb. unt. Nr. 6677 an die Badische Presse.

Unterkunft auf dem Lande von pensioniertem Beamten gesucht. Ang. unter Nr. 6634 an Badische Presse.

Herr, anf. 70, R. m. Verm., wünscht auf dem Lande oder kl. Stadt Unterkunft mit Pension. Angebote unter Nr. 6612 an Badische Presse.

VERANSTALTUNGEN

Schaukochen: „Das gibt es heute abend!" Mittwoch, 8. 3. 44, 15 Uhr, im Vortragsraum, Kaiserstr. 101. Kostproben! Teller u. Löffel mitbringen. Beratungsstelle d. Deutschen Frauenwerks. — Beratungsstelle d. Städt. Werke.

COLOSSEUM-THEATER. 19.30 Uhr das große Programm der Novitäten: **„Varieté-Expreß".** Vorverkauf für die laufende Woche ab 15 Uhr.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 19.15 Uhr unser **Programm der Sonderklasse.**

EMPFEHLUNGEN

Rollen, Heintz- und andere Blinker, Laufringe, Haken und Angelschnur eingetroffen. Mittwoch u. Samstag wegen Versand geschlossen. K. F. Weisse, Fischereigeräte, Karlsruhe, Douglasstraße 24.

Staubsaugerschläuche für alle Fabrikate. Beide Endstücke einsenden. Brackenheimer, Mannheim N 4, 17.

Isolierband, Klebeband, Abdeckband, Schutzbekleidung, Lederfett, Industrie-Reinigungsmittel, Handreinigungspaste usw. an Direktverbraucher und Kriegsindustrie sofort lieferbar. Angeb. unter K 26603 an die Badische Presse.

„Astrol" Wand-, Decken-, Tapeten- und Fußbodenfarbe an den Großhandel prompt lieferbar. Vertreter gesucht. Arthur Wieczorek, Hamburg-Altona, Isebekstr. 27.

ETTLINGEN / ALBTAL

Freiwillige Feuerwehr Ettlingen. Dienstbefehl: Donnerstag, 9. 3. 44, Antreten sämtl. Löschzüge, F.E.-Trupp und HJ.-Schar.

Gold. Damenarmbanduhr Samstag zwisch. 18.30 u. 19 Uhr Watthalden bis Deutsches Haus verl. Da Andenken, liegt viel am Wiederbekommen. Hohe Bel. bei Rapp, Ettlingen, Watthalden 67, 3. St.

Wer vermietet in Ettlingen od. Umg. Wohnung an Frau mit 2 Kleinkindern? Angebote unt. Nr. 6658 an die Badische Presse.

UNTERRICHT

Handelsschule Merkur, Karlsruhe, Kochstr. 1, Tel. 2018, b. d. Kaiserallee. Anmeld. für die Osterklassen jetzt.

Französisch erteilt für Fortgeschrittene (Konversation) und Anfänger. Frau v. Esparbès-Teubner, Karlsruhe, Virchowstr. 12, 1. Stock.

ENTLAUFEN

Jagdhund, wß.-braun, „Tell", Hundemarke Wagner, Oberrotweil am Kaiserstuhl entlaufen. Nachricht an Frau Jester, Khe., Gustav-Specht-Straße 11.

100 ℳ Belohnung d. Wiederbringer m. seit einiger Zeit abhandengek. Zw.-Schnauzers (Rüde, dkl.-grau, m. schw. Schnauzbart). Preis. Khe., Nördl. Hildaprom. 10, Anruf 8384.

KAUFGESUCHE

Gut erhaltener, 2tür. Kleiderschrank für kinderreiche Familie dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 6627 an die Badische Presse.

Fliegerdolch f. meinen Sohn gesucht. Angebote unter D 640 an die BP.

Gewitter im Mai

Nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer.

Hansi Knoteck, Viktor Staal, Josef Eichheim.

Beginn: 2.15, 4.30, 6.45 Uhr

Jugendliche haben Zutritt.

Gloria

THEATER

Staatstheater. Mi. 8. 3., 17.30, 19. Mi.: **Maskenball.** Do. 9. 3., 18.00: **Madame Butterfly.** — **Kl. Th.:** Mi. 8. 3. u. Do. 9. 3., 18.00: **Ständch. b. Nacht.**

FILM-THEATER

UFA und CAPITOL. 1.45, 4.15, 6.45 (Hauptfilm 7.20) **„Die beiden Schwestern".** Jug. ab 14 J. zugelassen.

PALI. 2.15, 4.30, 6.45 **„Kollege kommt gleich".** Jugendliche ab 14 J. zugel.

RESI. 2. Woche: **„Die keusche Sünderin".** 2.15, 4.30, 6.45 (2. u. 3. Vorst. numeriert). Jugendl. nicht zugel.

ATLANTIK. 2.30 **„Eva".** Jugendfrei.

KAMMER-LICHTSPIELE: „Der Mann, von dem man spricht". 2.15, 4.30, 7.00. Jugendliche zugelassen.

RHEINGOLD. Täglich 2.30, 4.45, 7.00 **„Tolle Nacht"** u. die neueste Wochenschau. Jugendl. nicht zugelass.

SCHAUBURG. Täglich 2.30, 4.45, 7.00 **„Schatten der Vergangenheit".** Die neueste Wochensch. Jug. nicht zug.

Durlach. SKALA. Heute letztmals! 2.30, 4.45, 7.00 **„Mein Leben für Dich".** Neue Wochenschau. Jug. nicht zug.

Durlach. M.T. Tägl. ab 2.15 Uhr der große Eis-Revue-Film: **„Der weiße Traum".** Dazu die neue Woche. Jug. über 14 Jahre zugelassen.

Durlach. Kammer-Lichtspiele. Täglich 4.15, 6.30, So. ab 2.00: **„Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher.** Jugendliche nicht zugelassen.

Ettlingen. Uli. Heute letzter Tag: **„Abenteuer im Grand-Hotel".** Mi. u. Do.: **„Herz in Gefahr".** Mi. 4.30 u. 6.45 Uhr. Jugend verboten.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Nur bis Do. tägl. 19.30 Uhr **„Fräulein Frechdachs".** Jugendl. nicht zugelassen.

KONZERTE

Morgen kein Violin-Konzert Vasco Abadjiev, da der junge Künstler erkrankt ist. Das neue Datum wird in Kürze bekanntgegeben. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Der Vorverkauf geht weiter bei Kurt Neufeldt und H. Maurer.

Tibor Varga, der ungarische Geiger, spielt nunmehr **Dienstag, 14. März, 18.15 Uhr** (nicht 17.15) im Friedrichshofsaal. Die für Samstag, 4. März, ausgegebenen Karten gelten. Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, u. H. Maurer, Kaiserstr. 209.

VERLOREN

Schwarzer Pelz in der Mehlabgabe Lepp in Weingarten od. auf dem Weg von dort nach dem Bahnhof verl. Abzug. geg. Belohn. Karlsruhe, Neckarstr. 17, 2. St.